

Elvea Aranel - Die Sternenprinzessin

Von Vanima

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Begegnung	2
Kapitel 1: Licht im Nebel	3
Kapitel 2: Traum oder Wirklichkeit...?	5
Kapitel 3: Fragen über Fragen...	7
Kapitel 4: Die Welt Earendils	13
Kapitel 5: Elostirion - Das Herz von Earendil	21
Kapitel 6: Der Weg des Schicksals	29
Epilog: Wiedersehen	37

Prolog: Begegnung

Er wanderte in den Wiesen und Wäldern umher, so wie er es häufig tat. Tief in Gedanken versunken überließ er seinem Körper die Führung, verlaufen würde er sich nicht, er kannte diese Gegend wie seine Westentasche.

Vorbei an plätschernden Bächen und rauschenden Flüssen, die in der Sonne glitzerten und vorbei an herrlichen, wilden Blumen, die leicht im Wind wiegten, wie von einer unhörbaren Musik geleitet.

Doch wer stand dort inmitten dieser Idylle?

Ein Engel?

Ein Wesen aus Licht?

Eine Göttin?

Nichts dergleichen, nur ein schlankes Mädchen und doch so unendlich viel mehr, dass er es nicht in Worte zu fassen vermochte...

Kapitel 1: Licht im Nebel

Kapitel 1 meiner FF, ich war mir anfangs nicht sicher, ob ich Lyra wirklich so in Verzweiflung stürzen soll, aber um ihrem Schicksal gerecht zu werden war es wichtig, ihr auch diese Erfahrung beizubringen. Dieses Kapitel hier ist auch noch recht unspektakulär, aber keine Sorge, es wird noch spannend =P
 liebe Grüße eure Mia

Dieses Wetter macht mich fertig. Kam es Lyra seufzend in den Sinn, unwirsch wischte sie sich ein paar feuchte Haarsträhnen aus dem Gesicht und kämpfte sich gegen Wind und Regen voran. *Und vorhin dachte ich noch, dass es nicht noch schlimmer kommen könnte, wie leicht man sich doch täuschen kann.* Dachte sie zynisch und die Ereignisse der letzten Tage liefen erneut vor ihrem inneren Auge ab.

Bis vor 5 Tagen war ihre Welt noch perfekt gewesen. Lyra war ein ganz normales Mädchen mit langen, schwarzen Haaren, die ihr bis weit über den Rücken fielen und Augen so blau wie das Meer gewesen. Das schmale Gesicht hatte sie von ihrer Mutter geerbt, die ein wenig zu große Nase von ihrem Vater, allerdings störte sie das nicht, sie war mit ihrem Äußeren zufrieden. Mit ihren Eltern hatte sie in einem kleinen Haus am Rande einer Stadt gelebt, in Ruhe und ohne Streitereien, wie es wahrscheinlich selten in einer Familie zu finden war. Und auch gute Freunde hatte sie, mit denen sie so einiges unternommen und erlebt hatte. Sogar in Sachen Liebe war ihr das Glück treu geblieben, ausgerechnet zwischen ihr und ihrem allerbesten Freund Alex hatte es vor einem Jahr gefunkt. Alles war Bestens verlaufen, bis zu ihrem verhängnisvollen 16. Geburtstag...

Statt einem wunderschönen Tag hatte sie den ersten Streit ihrer Eltern seit sie denken konnte mitbekommen. Und zugleich auch den heftigsten, den man sich nur vorstellen konnte. Das Traumpaar, das Lyra immer gesehen hatte, hatte sich getrennt und ihr Vater war ohne ein weiteres Wort ausgezogen.

Nur einen einzigen Tag später, als sie Alex diese Geschichte erzählen wollte, machte dieser ohne ein Wort der Erklärung mit ihr Schluss und ließ sie mit ihren Problemen ganz allein.

Noch völlig mit den Nerven am Ende hatte sie zwei Tage darauf die wichtige Matheklausur komplett in den Sand gesetzt und das obwohl sie bis dahin immer eine gute Schülerin gewesen war.

Und heute hatte ihre beste Freundin Samantha sie versetzt, um sich mit Lyras Ex-Freund zu treffen, wie diese auf dem Heimweg verletzt und enttäuscht mit ansehen musste.

Mein Leben ist eine einzige Katastrophe. Nie hatte sie gedacht, dass sie sich einmal so zerrissen und verraten fühlen würde. Wenn ihr das jemand vor ein paar Wochen prophezeit hätte, hätte sie ihn wohl lauthals ausgelacht. Und nun? Was sollte sie jetzt machen? Alles was ihr einmal etwas bedeutet hatte, war vergangen und hatte sie in tiefe Einsamkeit gestürzt. Was war ihr noch geblieben? Nur Erinnerungen an längst verblasste, schöne Tage.

Seufzend wandte sie sich den beiden Abzweigungen vor ihr zu. Sie konnte entweder durch den Park gehen und mit viel Glück nicht komplett durchnässt daheim

ankommen oder eben drum herum, was unweigerlich dazu führen würde, dass Regen und Wind sie auf den nächsten paar Metern fertig machen würden. *Was soll's, diesmal kann es ja wirklich nicht schlimmer werden.* Überlegte sie schulterzuckend und schlug den Weg durch den Park ein, durch den sie oft mit Alex gelaufen war. Die Erinnerungen voller Lächeln und Freude versetzten ihr einen Stich, sie musste energisch den Kopf schütteln, um diesen Schmerz zu verdrängen, auch wenn es ihr selbst so nicht ganz gelang.

Als sie sich wieder auf den Weg konzentrierte, blieb sie verdutzt stehen. „Nicht auch noch das.“ Stieß sie aus und musterte den dichten Nebel, der ohne dass Lyra es bemerkt hatte, um sie herum plötzlich aufgekommen war. *Hatte ich wirklich geglaubt, es könnte nicht schlimmer kommen?* Fragte sie sich bitter. *War ja klar, dass das Schicksal noch mehr für mich bereithält.* Sie hatte nie an so etwas wie Schicksal geglaubt, doch in letzter Zeit musste sie sich die Frage stellen, ob diese ganzen Vorkommnisse wirklich zufällig passiert sein konnten. Es war schon sehr merkwürdig, dass dieses Desaster mit ihrem Geburtstag begonnen hatte und seitdem auch wirklich ALLES in die Brüche ging.

Zögerlich tat sie einen weiteren Schritt, der Nebel war nun so dicht, dass sie nicht einmal die Hand direkt vor Augen sah, geschweige denn den Weg und die richtige Richtung. „Und jetzt?“ murmelte sie frustriert in die Stille und ballte die Hände zu Fäusten. Hatte sie denn etwas Schlimmes getan? Warum nur war alles so schief gelaufen? Das konnte doch einfach nicht wahr sein!

Ohne noch länger darüber nachzudenken stapfte sie zornig voran und blieb abrupt stehen, als eine warme Brise ihr entgegenwehte und eine leise Melodie zu ihr heranwehte.

*„So wandelt sie in Trauer und Schmerz,
zu finden ihr eignes verlorenes Herz.
Wo mag ihr Weg sein, wo ihr Ziel?
In der verblassten Welt von Earendil...“*

„Was...?“ bevor Lyra auch nur darüber nachdenken konnte, was das bedeuten sollte, erstrahlte helles Licht vor ihr. Es zog sie unwiderstehlich in seinen Bann, strich ihren Schmerz beiseite, machte alles unwichtig und zwang sie langsam vorwärts. *Was passiert mit mir?* Kam es ihr träge in den Sinn, bevor ihr das Bewusstsein entglitt und das gleißende Licht tiefer Dunkelheit wich.

Kapitel 2: Traum oder Wirklichkeit...?

Kapitel 2 meiner FF :) ich weiß, dass es schnell ging, aber ich bin einfach immer so ungeduldig xDD

Hier beginnt also endlich ihr Abenteuer, es wird denke ich mal langsam spannender =P Ist zwar ein sehr kurzes Kapitel, hat aber dennoch seinen Sinn und Zweck.

lg Mia

Als Lyra erwachte, hatte sie das Gefühl, tagelang geschlafen zu haben. Trotzdem war sie noch nicht bereit die Augen zu öffnen. Etwas strich ihr sanft über die Wange, sie lächelte leicht. „Ich steh doch gleich auf, Mama, nur einen Moment.“ Murmelte sie leise und erschauerte, als eine leichte Brise über sie hinweg glitt. *Liege ich etwa im Freien?* Stutzte sie und blinzelte unwillig. Wunderschön breitete sich über ihr der Himmel aus und erfüllte sie mit Entzücken. Zwischen weißen Wolkenfetzen hindurch schickte ihr die Sonne einige Lichtstrahlen entgegen, die über ihr Gesicht wanderten. Langsam setzte sie sich auf und sah sich irritiert um.

„Träume ich etwa?“ fragte sie sich beim Anblick der endlosen Blumenmeere, die ihr Blickfeld bis zu den Anfängen eines Waldes ausfüllten. *Wenn das ein Traum ist, dann will ich hier nie mehr weg.* Dachte sie verzaubert und stand auf, erst da bemerkte sie, dass sie nicht mehr das trug, was sie getragen hatte, als dieses seltsame Licht im Park aufgetaucht war. Anstatt der Jeans und des Kapuzenshirts hüllte nun ein langes, hellblaues Kleid mit weiten Ärmeln ihren Körper ein, das sicher wunderbar zu ihrer Augenfarbe passte. Es war allerdings eines dieser Kleider, die man sich an hübschen Prinzessinnen oder stolzen Elfenfrauen aus einer dieser magischen Geschichten vorstellen konnte, nicht an einem jungen Mädchen, das nun nicht gerade das Schönheitsideal erfüllte. Dafür war sie zu klein, zu zierlich und hatte nun mal eine zu große Nase.

Was sollte das denn? Es hatte sie doch sonst nicht interessiert, dass sie nicht perfekt war, im Übrigen war das ja sonst auch niemand. Außerdem war das ihr Traum und da konnte sie tragen, was sie wollte, ob es nun zu ihr passte oder nicht. *Aber wenn das nur ein Traum ist, warum fühlt sich dann alles so real an?* Überlegte sie nachdenklich und strich sich abwesend eine Haarsträhne hinter das Ohr. *Und wieso habe ich das Gefühl, dass dieser Ort mir gar nicht so fremd ist, wie es scheint?*

Ein Seufzen kam über ihre Lippen. Wenn das nun kein Traum war, wo war sie dann? Eindeutig nicht mehr dort, wo sie Zuhause war, dort hatte sie einen Ort wie diesen nie gesehen. *Und deshalb kann es nur ein Traum sein.* Dachte sie lächelnd. *Nur in meinem Wunschdenken könnte so ein Paradies existieren.* Sie fühlte sich deutlich besser, nachdem sie das nun für sich festgemacht hatte. Ihr andauerndes Unglück hatte dazu geführt, dass sie im Park ohnmächtig geworden war und die Einsamkeit hatte dieses wunderbare Traumland hervorgebracht. So musste es sein, es gab keine andere Erklärung.

Als nun die Melodie erklang, die sie bereits im Nebel gehört hatte, geriet ihre Entschlossenheit gehörig ins Wanken.

„Die einzig Wahre ist heimgekehrt.“

*Ob sie ihre Bestimmung erhört?
Es bleibt nicht viel Zeit,
bis sie endet, die Ewigkeit...“*

„Wer ist da? Ich verstehe das alles nicht.“ Rief sie aus und lauschte in die nun wieder herrschende Stille.

Was sollte das nur? Dieses Lied... Was hatte es damit auf sich und was bedeutete es? Viel zu viele Fragen, die ihr auf der Seele brannten und die sie selbst nicht beantworten konnte. Doch wer sollte ihr sonst helfen? Es war ja niemand da. Glaubte sie zumindest, denn plötzlich hatte Lyra das unbestimmte Gefühl beobachtet zu werden. Stirnrunzelnd drehte sie sich um und erstarrte, als sie eine Gestalt entdeckte, die regungslos nur einige Meter von ihr entfernt stand. Weit genug entfernt, um sie mit ausgestrecktem Arm nicht erreichen zu können und doch eigentlich nah genug, sie kommen zu hören. Eigentlich.

Kapitel 3: Fragen über Fragen...

Hi an alle, die vielleicht zufällig meine FF entdeckt haben und noch immer nicht aufgegeben haben^^ Kapitel 3 ist mal ein bisschen länger und informativer, ein paar Fragen werden beantwortet, dafür einige andere neu aufgeworfen xD Aber es wird sich schon alles klären =P

Hab übrigens am Ende des Kapitel eine kleine Worterklärung angehängt, ihr werdet sehen, dass da einige komische Begriffe auftauchen werden.

lg eure Mia

Stumm musterte sie den fremden Jungen, der so überraschend aufgetaucht war. Groß und schlank war er, mit einem schmalen, blassen Gesicht. Durchdringende Augen in einem faszinierenden Hellblau hatte er und silberne, etwas längere Haare, die ihm ein wenig in die Stirn fielen. Sie konnten die spitzen Ohren nicht verdecken, die Lyra so verwirrten. Wer war dieser Junge? **Was** war er?

„Ich habe Euch noch nie hier gesehen. Wer seid Ihr und was macht ihr an diesem Ort?“ der Fremde hatte eine angenehme Stimme, leise und melodisch. Sie wunderte sich über seine seltsame Ausdrucksweise. *Für wen hält er mich denn? Doch nicht ernsthaft für eine Prinzessin?* Der Gedanke entfachte in ihr tiefes Unbehagen, so wollte sie nicht angesprochen werden, es machte sie unsicher.

„Bitte sag du zu mir, ich fühle mich seltsam, wenn du ‚Ihr‘ sagst, das passt nicht zu mir.“ Murmelte sie leise und er lächelte leicht. „In Ordnung, auch wenn ich dazu eine andere Meinung habe. Darf ich nun deinen Namen erfahren?“ meinte er und kam einen kleinen Schritt näher. „Ich heiße Lyra.“ Erwiderte das Mädchen schüchtern, der Junge vor ihr machte einen netten Eindruck, ganz traute sie dem Frieden allerdings nicht. „Mein Name ist Samael. Was tust du hier ganz allein? Hast du dich verlaufen?“ wollte er freundlich wissen. Sie unterdrückte ein Seufzen. Sah sie denn auch noch so verloren aus, wie sie sich fühlte? Das konnte doch nicht wahr sein.

Du bist nicht verloren, nun hör schon auf. Schalt sie sich selbst. *Das hier ist mein Traum und ich bestimme, wie ich mich fühle.* Beschloss sie in Gedanken und schaffte es ein wenig zu lächeln. „Das hier ist nur ein Traum, ich kann mich gar nicht verlaufen.“ Erklärte sie Samael, der die Stirn runzelte, entschlossen. „Ein Traum?“ wiederholte er skeptisch und musterte sie. „Ja natürlich, dort wo ich lebe, gibt es keinen so wunderschönen Ort. Daher ist es völlig klar, dass das hier alles nur in meiner Einbildung existiert.“ Fuhr sie fort.

„Glaubst du denn wirklich, das alles wäre nur ein Traum?“ hakte er noch einmal nach. „Ja nat...“ setzte sie ohne nachzudenken an und brach dann doch ab. Konnte das wahr sein? All diese Schönheit nur Wunschdenken? *Nein.* Murmelte ihr Herz ihr zu. *Das ist alles echt, du bist an einem Ort, den du nie zuvor besucht hast, mit einem Jungen, den du nicht kennst, in einem Kleid, das unmöglich dein eigenes sein kann. Und du weißt nicht einmal, wie das passieren konnte.* Sie schluckte und versuchte angestrengt die Angst zu unterdrücken, die sich ihrer bemächtigen wollte.

„Das kann nicht echt sein, es gibt keine Lichter, die in andere Welten führen, keine körperlosen Stimmen und keine... keine Elfen.“ Stieß sie aus und schüttelte heftig den Kopf. Wie war das hier nun schon wieder passiert? Wie konnte sie in einer

anderen Welt landen? Das war einfach unmöglich! Sie schaffte es nicht länger mit all diesen Eindrücken fertig zu werden und verlor sich erneut in tiefer Dunkelheit...

„Und was ist, wenn sie es doch ist?“ sie hörte leise Stimmen um sich herum. Alles was sie mit Sicherheit sagen konnte war, dass sie sich in einem weichen Bett befand. Irritiert fragte sie sich, wie sie wohl hierher gelangt war. „Das kann nicht sein, sie ist nur ein Menschenmädchen.“ Wieder Geflüster und kurze Stille. Lyra lauschte mit geschlossenen Augen. *Geht es hier etwa um mich?* Fragte sie sich ahnungslos. „Sie ist aus dem Nichts erschienen, ihre Ankunft muss etwas bedeuten.“ Nun erkannte sie Samaels Stimme, er diskutierte anscheinend mit einigen anderen über sie. Aber worum ging es dabei?

„Lange Zeit hat es kein Mensch mehr vollbracht die Grenze zu überschreiten. Wir müssen nun herausfinden, ob dies ein Vorbote der Hoffnung oder der Gefahr ist.“ Die Person, die gesprochen hatte klang alt und weise, Lyra war sich sicher, dass er so etwas wie ein Gelehrter sein musste. „Ich werde die hohe Tinwetári benachrichtigen, sie wird sicher Rat wissen.“ Fuhr der Alte fort und Stühle rücken auf dem Boden verriet ihr, dass er sich erhob und den Raum durchschritt. „Wir werden derweil zu unseren Stämmen zurückkehren, wir müssen darüber entscheiden, wie wir weiter verfahren.“ Noch mehr Kratzen, das die Stühle verursachten und nach einigen Momenten herrschte Stille, sie musste nun mit Samael allein sein.

„Nun, wie lange möchtest du denn noch so tun als würdest du noch immer schlafen, edle Lyra?“ bemerkte er schließlich schmunzelnd und sie zog einen Schmollmund, während sie die Augen öffnete. „Woher hast du gewusst, dass ich...?“ begann sie und wurde von ihm kurzerhand unterbrochen. „Ohne dir zu nahe treten zu wollen, aber deine schauspielerischen Fähigkeiten sind ohne Zweifel nicht gerade die Besten.“ Erwiderte er lachend und sie streckte ihm ohne darüber nachzudenken die Zunge heraus, was allerdings lediglich ein Grinsen in sein Gesicht zauberte.

„Worüber haben du und die anderen gesprochen?“ hakte sie leise nach, sie war sich nicht sicher, ob sie darauf eine Antwort haben wollte oder nicht. Schließlich hatte der Alte etwas über ‚Vorbote der Gefahr‘ gesagt. „Wir haben überlegt, wie du in unsere Welt gelangen konntest, das ist seit fast 50 Jahren nicht mehr geschehen.“ Antwortete er ernst und musterte sie kurz. „Ich war auf dem Heimweg, als plötzlich Nebel aufkam und ein helles Licht auftauchte, das mich anzog. Ich bin auf dieser Blumenwiese aufgewacht, ich weiß nicht, wie ich genau hierher gekommen bin, ich weiß ja nicht einmal, wo ich überhaupt bin.“ Stieß sie seufzend aus.

„Das klingt so als hätte dir jemand die Pforte geöffnet, um dich zu uns zu führen.“ Murmelte Samael und legte den Kopf schief. „Du befindest dich hier in Earendil, Heimat der Elfen, Feen und Palantír.“

„Palantír?“ wieder ein Wort, das sie überhaupt nicht zuordnen konnte. Was sollten denn aber auch Palantír sein? Aus seinen Worten war zu schließen, dass es sich zumindest um Lebewesen handeln musste. „Die Palantír sind ein seltsames Volk. Sie leben zurückgezogen in den Bergen und hüten ihr Wissen über Vergangenheit und Zukunft wie ihren Augapfel. Lange Zeit schon hat man sie nicht mehr zu Gesicht bekommen, allerdings gehen wir davon aus, dass sie noch immer in ihren Höhlen und Grotten hausen.“ Erläuterte er geduldig und sie stutzte. *Ihr Wissen über Vergangenheit und Zukunft?* Wiederholte sie in Gedanken. „Diese... Palantír kennen die Zukunft?“ hakte sie erneut nach und er nickte leicht. „Sie sind Hellseher, doch sie teilen das Erblickte nur selten mit anderen.“

„Dieser alte Mann, er hat vorhin gesagt, er müsse die... die Tanwitari zu Rate ziehen. Wer ist das?“ sie war sich nicht ganz sicher, ob sie dieses seltsame Wort richtig zitiert hatte, doch sie hoffte zumindest, dass er verstand was sie meinte. „Du meinst die Tinwetári.“ Verbesserte er lächelnd. „Sie ist unsere Königin, unsere Anführerin. Sie wird Tinwetári genannt, weil sie in den Sternen die Zukunft liest. Dieses Wort stammt aus der alten Sprache und unterscheidet sich sehr vom Nandorin, das du und ich sprechen. Wörtlich bedeutet es die ‚Sternkönigin‘. Kaum einer kennt die Sprache der vergangenen Zeit, es ist kein Wunder, das du fragst.“

„Wie meinst du das? Ich kenne dieses Nandorin nicht einmal.“ Sie schüttelte irritiert den Kopf. „Aber du sprichst es doch und das fließend.“ Erwiderte Samael stirnrunzelnd. „Das ist doch Blödsinn, ich kann kein Elfisch.“ Wehrte sie ab, musste aber feststellen, dass sie wirklich kein Deutsch sprach. *Und ich habe noch nicht einmal gemerkt, dass ich plötzlich eine andere Sprache spreche, die ich eigentlich gar nicht kenne.* Kam es ihr nachdenklich in den Sinn. *Merkwürdig... Was ist hier bloß los?*

„Du scheinst wohl Geheimnisse zu haben, die du nicht einmal selbst kennst.“ Meinte er und lächelte leicht. „Vielleicht wirst du bald die Gelegenheit haben, die Tinwetári zu fragen. Sie kann dir sicher helfen.“ Fügte er aufmunternd hinzu, als er Lyras verzweifelten Gesichtsausdruck sah.

Als sie ihn nun ein wenig genauer musterte, bemerkte sie eine kleine Narbe auf seiner rechten Wange, die ihr nicht aufgefallen war, als sie ihn das erste Mal gesehen hatte. „Woher hast du das?“ wollte sie neugierig wissen und deutete auf sein Gesicht. „Das geschah bei der Begegnung mit einem Tialf. Ich war wohl etwas zu langsam.“ Erklärte er lächelnd und zuckte die Schultern. „Ein Tialf?“ wiederholte sie stirnrunzelnd und er musste wohl das große Fragezeichen in ihrem Gesicht gesehen haben. „Sei froh, wenn du nie einen sehen wirst, Tialf sind gefährliche, bösertige Kreaturen von unglaublicher Größe. Weitaus gefährlicher als die Gaewölfe in den Wäldern.“ Sie hatte nicht die Zeit noch zu fragen, was denn nun Gaewölfe waren, da in diesem Moment die Tür aufging und eine junge Frau erschien.

„Wie schön, dass du endlich erwacht bist.“ Rief diese fröhlich aus und reichte Lyra das Tablett, das sie in den Händen trug. „Du hast doch sicher Hunger? Nimm dir ruhig.“ Sie achtete kaum darauf und musterte stattdessen sprachlos dieses eindeutig elfenhafte Wesen. Die Fremde war groß, viel größer als sie selbst mit langen, glatten Haaren, die ihr seidig bis weit auf die Oberschenkel reichten und golden schimmerten. Diesen Goldschimmer spiegelten auch die hellgrünen Augen wider, die soviel Wärme ausstrahlten, dass Lyra diese Elfe sofort sympathisch fand. Sie war eine so natürliche Schönheit, das man unmöglich neidisch sein konnte.

„Ach, entschuldige mein unhöfliches Verhalten. Mein Name ist Míriel, ich bin Samaels Cousine.“ Verkündete sie lächelnd und ließ sich neben Lyra aufs Bett fallen, während die nun vorsichtig eine kleine, gelbe Frucht probierte. Zu ihrer Überraschung schmeckte es köstlich, ein bisschen wie sehr süße Nektarinen und doch wesentlich besser. Erst jetzt bemerkte sie, was für einen Hunger sie hatte und machte sich über das leckere Essen her. „Wir waren alle sehr besorgt, da du einen ganzen Tag lang ohnmächtig warst.“ Fuhr Míriel fort und ihr Lächeln war für einen kurzen Moment verschwunden, stattdessen war nun Sorge in ihren feinen Zügen zu lesen. „Einen ganzen Tag lang?“ Lyra verschlug es die Sprache. Sie war in ihrem Leben noch nie ohnmächtig geworden und jetzt sogar für einen ganzen Tag? „Diese ganzen Ereignisse haben dir wohl sehr zugesetzt.“ Meinte Samael mitfühlend. „Ich kann noch immer nicht glauben, dass ich nicht mehr in meiner Welt sein soll.“ Begann Lyra stirnrunzelnd. „Stattdessen sitze ich in einem traumhaften Zimmer neben zwei Elfen,

die nach menschlicher Vorstellung höchstens in Geschichten existieren.“ Zum ersten Mal seit sie aufgewacht war, sah sich das Zimmer in dem sie sich befand genau an. Traumhaft war ein sehr treffendes Wort dafür, denn einen so außergewöhnlichen Raum hatte Lyra noch nie zuvor gesehen. Sie fühlte sich ein wenig wie in einem überdimensionalen Weidenkorb, bei dem hier und da fenstergroße Aussparungen zu sehen waren, die genügend Sonnenstrahlen hereinließen, um den Raum in warmes Licht zu tauchen, nur dass in diesem Fall die Flechten lediglich von unten nach oben verliefen und aussahen, als würden sie noch immer mit einem Baum verbunden sein. *So ein Unsinn.* Dachte Lyra lächelnd. *Das würde ja bedeuten, dass ich mich hier auf einem Baum befinde.* Sie schüttelte leicht den Kopf und musterte den glatten Boden genauer, er bestand aus einem hübschen Holz, das ihr völlig fremd vorkam und unterstrich die natürliche Gestaltung des Zimmers. *Ob Elfen immer so leben?* Kam es ihr in den Sinn.

„Diese Wohnungen gehören zu den Eigenarten der Waldelfen Earendils.“ Erklärte Samael ihr, sie hatte nicht einmal gemerkt, dass die beiden Elfen jeden ihrer Blicke mitverfolgt hatten. „Sie formen die Bäume mit Magie und dabei entsteht so etwas wie das hier.“ Er deutete auf Wände und Boden. „Moment, das würde ja bedeuten, dass...“ begann Lyra stirnrunzelnd und öffnete sprachlos den Mund. „Wir können uns unmöglich in einem Baum befinden.“ Stieß sie ungläubig aus und sah von Samael zu Míriel, über deren Gesicht ein belustigtes Lächeln huschte.

„Zieh dich an, dann werde ich dir alles zeigen.“ Forderte Míriel sie auf und stand in einer einzigen fließenden Bewegung auf, Lyra konnte nicht anders als sie für ihre Anmut zu bewundern. „Wir sehen uns später.“ Auch Samael erhob sich und schenkte ihr ein letztes Lächeln, bevor er nach draußen verschwand. „Hier ist deine Kleidung, wenn du fertig bist, rufe mich einfach.“ Míriel reichte ihr das blaue Kleid, das sie bei ihrer Ankunft getragen hatte und deutete dann auf das Fußende des Bettes. „Dort stehen übrigens deine Schuhe. Bis gleich, Lyra.“ Und damit verließ die Elfe nun ebenfalls den Raum.

So ganz allein konnte sie nun endlich darüber nachdenken, was passiert war, seit der Nebel im Park aufgekommen war. *Noch vor ein paar Tagen war ich glücklich und zufrieden.* Kam es ihr nachdenklich in den Sinn, dabei hatte sie das Gefühl diese schöne Zeit läge schon Jahre zurück, soviel wie seitdem noch passiert war. *Richtig, mein 16. Geburtstag ist der Anfang vom absoluten Chaos geworden.* Fasste sie trocken zusammen und ihr Herz zog sich beim Gedanken an all die einst wichtigen, geliebten Menschen, die ihr soviel Leid und Schmerz bereitet hatten, zusammen. Energisch schüttelte sie den Kopf und zog das weiße Nachthemd aus, das ihr jemand, womöglich war es Míriel, während sie ohnmächtig gewesen war, angezogen hatte. *Und kaum bin ich der Überzeugung, es gäbe nichts, was mich noch schockieren könnte, da gelange ich auf seltsamste Weise in diese Welt, wo mich Elfen, Feen und andere mythische Wesen erwarten.* Seufzend begann sie sich mithilfe der Wasserschüssel auf der Kommode zu waschen und zog schließlich das blaue Kleid an, wie beim ersten Tragen fühlte es sich auch heute angenehm an und saß so perfekt, dass sie sich kurz fragte, wo es nur hergekommen war. Irgendjemand musste es für sie extra angefertigt haben, die Frage war nur wer.

Neugierig wandte sie sich nun den Schuhen zu, die sie ebenfalls getragen hatte, sofern sie Míriel richtig verstanden hatte. *Diese Sandalen hatte ich an?* Fragte sie sich skeptisch, als sie die zwar sehr schönen, dafür fragwürdigen Schuhe in den Händen hielt. Es handelte sich hierbei um dünne Sandalen, in strahlendem weiß, die durch schmale Bänder, welche überkreuzt um das Bein geschlungen wurden, am Fuß

festhalten sollten. Als sie sich danach in dem großen Spiegel betrachtete, hatte sie das Gefühl einer Ballerina, die kurz vor einem Auftritt steht, entgegen zu blicken.

„Míriel, ich bin fertig.“ Bevor sie sich noch mehr solcher Gedanken machen konnte, rief sie nach der jungen Elfe, die vor der Tür gewartet zu haben schien, sie stand beinahe im selben Augenblick bereits im Zimmer. „Komm, setz dich, ich flechte dir die Haare.“ Verkündete sie fröhlich und bugsierte das Mädchen zum Hocker vor der Frisierkommode.

Leise vor sich hin summend nahm sie eine Bürste zur Hand und begann damit Lyras Haar zu bearbeiten. „Du hast wundervoll seidiges Haar.“ Meinte Míriel leise und lächelte ihr durch den Spiegel hindurch zu.

„Das hat meine Mutter als ich klein war auch immer gesagt, wenn sie mir die Haare gebürstet hat.“ Erwiderte Lyra lachend. „Tut sie das heute nicht mehr?“ hakte Míriel erstaunt nach und hielt kurz in ihrer Arbeit inne. „Nein, ich bin doch alt genug, um mir die Haare selbst zu machen. Sie...“ erklärte Lyra kopfschüttelnd und hielt inne als sie daran dachte, dass ihre Eltern sich getrennt hatten. Alles was einmal gewesen war, würde jetzt sowieso vergessen sein. Ihre Mutter war zu sehr mit sich und ihrer anstehenden Scheidung beschäftigt, als dass sie sich um mehr hätte kümmern oder Gedanken machen können. *Sie hat keine Zeit sich darum zu kümmern, was aus mir wird.* Dachte sie traurig und seufzte.

„Nun verstehe ich, warum Samael sich solche Sorgen um dich macht.“ Riss Míriel sie aus ihren Gedanken. „Wie meinst du das?“ Lyra warf ihr durch den Spiegel einen irritierten Blick zu. „Wir Elfen nehmen Gefühlsregungen anderer deutlicher wahr als ihr Menschen. Wir nehmen diese auch wahr, wenn sie verborgen werden.“ Murmelte die junge Elfe und lächelte traurig. „Lange Zeit habe ich keine Seele mehr getroffen, in der soviel Schmerz zu finden ist.“

Lyra schwieg, was sollte sie dazu auch sagen? Míriel verstand sie auch so und zudem würden Worte alles nur noch schlimmer, noch greifbarer machen.

„So, ich bin fertig.“ Verkündete die Elfe zufrieden und trat einen Schritt zurück, um ihr Werk zu betrachten. Neugierig holte Lyra den Zopf über ihre Schulter nach vorne und stieß ein kleines „Oh“ aus. Sie hatte nicht im Mindesten geglaubt, dass man aus einem einfachen Zopf etwas so Wunderschönes zaubern konnte. Míriel hatte ihr ein silbernes Band und allerlei kleiner, silbriger Blüten, die das Sonnenlicht wie ein Kristall zurückwarfen, in die Haare geflochten. „Gefällt es dir?“ fragte Míriel lächelnd, während Lyra sich immer noch völlig hingerissen erhob. „Das ist wunderschön, vielen Dank, Míriel.“ Das Mädchen drehte sich einmal vor dem Spiegel und beobachtete verzückt, wie dabei all die kleinen Blüten im Licht schimmerten, es war herrlich anzusehen. „Diese Blüten stammen von der Elanor, das bedeutet Sonnenstern, diese Blume findet man nur bei uns im Wald, sie ist etwas sehr Besonderes.“ Erklärte Míriel nun. „Ich hatte das Gefühl, das Sternenglanz am Besten zu dir passen würde.“ Fügte sie sanft hinzu, Lyra sah sie strahlend an. „Vielen, vielen Dank.“

„Da du ja nun zurechtgemacht bist und strahlst wie die Sterne in der Nacht, können wir ja gehen, meinst du nicht?“ meinte die Elfe schmunzelnd und führte sie zur Tür hinaus. „Nun zeige ich dir unser Zuhause.“

Hab ja schon erwähnt, dass ich hier n kleines Wörterbuch anhängen, hier ist es =P Diese Wörter sind übrigens elbische, falls sich jemand an Herr der Ringe erinnert. Ich dachte mir, dass sie ganz gut in meine FF passen und schön klingen tun sie auch. Ich hoffe ihr

nehmts mir nicht übel, dass ich ne schon existierende Sprache geklaut hab^^

Earendil - Wörtlich übersetzt bedeutet es Meeresfreund, allerdings hab ich mir da nix dazu gedacht, ich hab diesen Namen für die Welt genommen, weil er schön klingt und sich in meinem Gedicht einfach gut gereimt hat xD

Palantír - Ist zwar erklärt, allerdings hier zum besseren Verständnis die Übersetzung: Fernhin-Seher. Ich fand es sehr passend für Hellseher.

Nandorin - Ist die momentan gültige Sprache in Earendil, das ist auch eine Sprache der Elben in Herr der Ringe, allerdings eine alte, die zudem nur von den Waldelfen gesprochen wurde. Und da das Hauptvolk Earendils aus Waldelfen besteht ist es doch sehr treffend, oder?

Tialf - Das ist ne absolute Eigenkreation, ursprünglich wars als Mischung zwischen Wolf und Tiger gedacht, aber das a zwischendrin gefiel mir besser^^ Wie dieses Tier aussieht? Naja groß, sagte Samael doch bereits^^

Gaewölfe - Gae heißt übersetzt Schrecken, also zusammengesetzt Schreckenswölfe. Diese Tiere ähneln unseren Wölfen sind aber viel größer und weitaus gefährlicher, mit eher rötlichem Fell.

Alles andere, das ihr findet, ist direkt im Text erklärt.

Kapitel 4: Die Welt Earendils

Hey Ho,

ich bins wieder mit Kapitel 4. Nur zur Information es ist ein gaaaanz klein bisschen lang geworden^^ Tut mir leid, ich habs einfach nicht kürzer bekommen. Jedenfalls möcht ich diesmal gar nicht so viel erklären, lest's einfach, dann werdet ihr schon sehen <3

lg Mia

P.S. Worterklärungen wieder am Ende des Kapitels =P

„Das hier ist also Vényanor?“ wiederholte Lyra und versuchte sich angestrengt alles zu merken, was Míriel ihr über diese Welt erzählte. Sie hatte allerdings ihre Schwierigkeiten mit diesen vielen, fremden Worten, die sie teilweise nicht einmal aussprechen konnte. Ihr war immer noch schleierhaft, wie sie überhaupt dieses Nandorin sprechen konnte, es war nicht minder kompliziert, ging aber flüssig und ohne Schwierigkeiten über ihre Zunge.

„Ja genau, Vényanor bedeutet übersetzt das grüne Land, es erstreckt sich nach Norden bis zu den Ausläufern der Mór Oronti und grenzt nach Süden an die weiten Ebenen der Eari Losta, du kennst sie, es ist der Ort, an dem du aufgewacht bist. Im Osten grenzt es an Nényamar, das küstennächste Land in Earendil, von dort aus gelangt man über den Ozean zur Tol Eressea. Richtung Westen über den Hithsîr nach Dôr Wethrin ist schon seit Jahrhunderten kein Elf mehr gekommen. Der Fluss ist tückisch, er lässt sich nur über die Brücke im Nordwesten überqueren und dort herrscht seit Langem Krieg.“ Míriel legte eine kurze Pause ein und sah nachdenklich in den Himmel hinauf.

„Krieg?“ Lyras Stimme war nicht mehr als ein Flüstern, die Vorstellung einer Schlacht zwischen Elfen und... was auch immer ängstigte sie. „Morion, der Dunkle, Herr über Dôr Wethrin, tötete einst den König und dafür wurde er von der Königin hinter den Nebelfluss verbannt, in die düsteren Lande. Viele sind damals mit ihm gegangen und in den verbrannten Ebenen ihrer Verbannung, schürten sie ihren Hass, bis sie eines Tages über den Fluss zurückkamen, mit der Absicht die Königin zu stürzen und alle unter ihre Knechtschaft zu zwingen.“ Fuhr die Elfe leise fort.

„Sie haben es nicht geschafft, oder?“ hakte Lyra nach und wartete ungeduldig, dass Míriel erneut zu sprechen begann. „Viele tapfere Elfenkrieger fielen unter ihren verfluchten Schwertern oder wurden von ihren Bestien gerissen, doch als alle Hoffnung verloren schien, entfesselte die Tochter der Königin, die Sternenprinzessin, ihre Macht und schlug die Eroberer zurück. Für diesen vorläufigen Frieden, ließ die junge Elfe ihr Leben. Man sagt, dass ihre Seele nicht in den Hallen des großen Weltenlenkers einkehrte, sondern ab dem Tage ihres Todes umherwandelte, um auf den Zeitpunkt ihrer Rückkehr zu warten.“ Míriel lächelte traurig, während Lyra sie entsetzt ansah. Das Mädchen hatte nicht gewusst, dass hinter diesem wunderschönen Land eine so traurige Geschichte steckte. *Ob das wohl stimmt?* Fragte sie sich nachdenklich. *Ob der Geist der Prinzessin wirklich noch irgendwo hier ist?*

„Ist sie denn zurückgekehrt?“ hakte sie neugierig nach und Míriel schüttelte seufzend den Kopf. „Das ist nur eine Geschichte, die man kleinen Kindern erzählt, um ihnen eine

Hoffnung zu geben, die wir nicht haben.“ Erwiderte sie, man konnte ihr ansehen, dass sie einst selbst daran geglaubt hatte, nur um dann enttäuscht zu werden. „Wenn sie tatsächlich zurückkehren würde, hätte sie das längst tun müssen, schließlich bräuchten wir immer dringender ihre Hilfe.“ Und indem sie nun ihr übliches Lächeln aufsetzte und einen Weg entlang eilte, beendete sie das Thema, auch wenn Lyra noch einige Fragen gehabt hätte.

„Ailinel, komm mal her.“ Sie rief ein kleines Mädchen zu sich und wandte sich lächelnd wieder zu Lyra um. „Das hier ist meine kleine Schwester Ailinel. Selerinya, das ist Lyra, sie kommt von weit her aus der Menschenwelt, sei nett zu ihr ja?“ sie fuhr der Kleinen liebevoll durch die Haare. Lyra konnte nicht anders als diese mit offenem Mund anzustarren, obwohl sie jünger war als Míriel, war sie ihr wie aus dem Gesicht geschnitten, sie hatte die gleichen seidigen Haare und dieselben grünen Augen.

Irritiert stellte sie fest, dass sogar ihr Lächeln identisch war. Konnten sich Geschwister denn so unwahrscheinlich gleichen, ohne Zwillinge zu sein? Es war unglaublich. „Ich muss zu meinem Vater, er ist das Oberhaupt dieses Dorfes, Ailinel wird dich solange ich weg bin weiter herumführen.“ Und damit wandte sich Míriel ab und schritt eilig davon.

„Komm mit, ich stell dich meinen Freunden vor.“ Rief das Mädchen fröhlich und zog Lyra übereifrig hinter sich her. „Wir werden eine Menge Spaß haben.“ Fügte Ailinel lachend hinzu und sie hatte gar keine andere Wahl als ihr Lächeln zu erwidern. Wie sollte man auch einem Kinderlachen widerstehen können?

Als Samael Lyra nach der Ratssitzung endlich fand, traute er seinen Augen kaum. Fröhlich lachend tollte sie ausgelassen mit Ailinel und deren Freunden über die Lichtung. Die Traurigkeit, die er bei ihrer ersten Begegnung gedämpft wahrgenommen hatte, war nun nicht mehr als ein feiner Nachhall, ihre Freude trieb ihm ein Lächeln ins Gesicht. Er war sich sicher, dass der Zopf, der so wunderschön in der Sonne glitzerte, Míriel geflochten hatte und lobte seine Cousine in Gedanken. Es war ihr sehr gelungen, Lyra sah bezaubernd aus.

Unbemerkt verharrte er im Schatten der Bäume und sah zu, wie sie den Elfenkindern hinterher rannte und schließlich Ailinel zu fassen bekam. Kichernd fielen die beiden Mädchen zu Boden und blieben dort erschöpft liegen. Er störte diese friedliche Atmosphäre nur ungern, doch er hatte keine andere Wahl, die Tinwetári hatte eine Entscheidung getroffen und die musste er nun auch Lyra mitteilen. Schließlich holte er einmal tief Luft und trat dann langsam unter den Bäumen hervor. Zu seiner Überraschung wanderte ein Augenpaar bereits in seine Richtung, bevor er überhaupt auf sich aufmerksam machen konnte.

Lyra konnte nicht genau sagen, warum sie plötzlich aufsah, es war ein unbestimmtes Gefühl in ihr, das sie trieb und auch nicht täuschte. Direkt vor ihr trat Samael aus dem Wald auf sie zu. Ein kleines Lächeln umspielte seine Mundwinkel, als er ein wenig näher kam. „Ihr scheint eine Menge Spaß zu haben.“ Bemerkte er grinsend und bevor irgendjemand etwas erwidern konnte, sprang Ailinel auf die Füße und huschte zu ihm hinüber. „Komm schon Samael, spiel mit uns.“ Forderte sie und griff mit beiden Händen nach seinem Arm.

„Tut mir leid, Ailinel, ich kann heute nicht, Lyra und ich werden zur Königin gehen.“ Erwiderte er kopfschüttelnd und warf Lyra einen kurzen Blick zu. *Wir werden zur*

Königin gehen? Wiederholte sie sich in Gedanken und malte sich bereits diese Begegnung aus. Wie es wohl war eine Elfenkönigin zu treffen? *Das ist wie im Märchen.* Dachte sie bei sich, musste aber nur einen Moment später an Míriels düstere Worte denken. Sie hatte ihr gesagt, dass Krieg herrschte, wie konnte sie da nur so euphorisch sein?

„Lyra, alles in Ordnung?“ Samael riss sie wieder in die Wirklichkeit, indem er ihr leicht eine Hand auf den Arm legte, sie zuckte kaum merklich zusammen. „Es ist nichts.“ Wehrte sie kopfschüttelnd ab und hoffte, dass es halbwegs glaubwürdig klang. Er musterte sie skeptisch, hakte allerdings nicht weiter nach und drehte sich schließlich um. „Wir sollten uns sputen, es sind zwei Tagesmärsche, bis zum Sitz der Tinwetári und ihr Berater mahnte zur Eile. Es scheint, als würde sie dich bereits erwarten.“

Mit einem Stich des Bedauerns verabschiedete sich Lyra von Ainel und den anderen Elfenkindern und folgte Samael zurück ins Dorf, wo Míriel ihnen bereits entgegenkam. „Ich habe es gerade erfahren.“ Murmelte diese leise, ihre Fröhlichkeit vom Morgen war gewichen, Sorge und Frustration prägten ihre Züge. „Es ist mir nicht erlaubt euch zu begleiten, obwohl ich nichts lieber tun würde. Nichtsdestotrotz wünsche ich euch viel Glück und eine problemlose Reise.“ Zu Lyras Überraschung verabschiedete sich Míriel mit einer herzlichen Umarmung. „Sei nett zu meinem Cousin.“ Flüsterte die Elfe ihr lächelnd zu und trat einen Schritt zurück, um ihr einen vieldeutigen Blick zu schenken, der Lyra prompt erröten ließ.

Was denkt sie sich denn? Ich kenne Samael doch kaum. Kam es ihr beschämt in den Sinn, doch eine leise Stimme murmelte ihr zu, dass der junge Elf durchaus sympathisch war. Sie schüttelte energisch den Kopf. *Nur weil Alex mit mir Schluss gemacht hat, kann ich mich doch nicht dem nächstbesten an den Hals werfen. So bin ich doch gar nicht.* Dachte sie bei sich, konnte allerdings nicht anders als Samael verstohlen zu beobachten. Er nahm gerade zwei Rucksäcke von Míriel entgegen, Lyra vermutete, dass sie Verpflegung enthielten und warf sich einen davon sogleich auf den Rücken, den anderen hielt er ihr entgegen.

„Hier bitte, Míriel hat dir genügend Essen und auch Wechselkleidung eingepackt, sowie Decken für die Nacht. Es ist nicht schwer, du wirst keine Probleme damit haben.“ Erklärte er ihr und half ihr in die Tragegurte zu schlüpfen. Er hatte Recht, die Tasche fühlte sich leichter an als erwartet.

„Mein Vater kann euch leider nicht verabschieden, er hat wichtige Dinge zu erledigen, deshalb werde ich das in seinem Namen tun.“ meinte Míriel nun und lächelte leicht. „Mögen die guten Wünsche der Waldelfen Vényanors mit euch sein und euch heil an euer Ziel bringen.“ Fuhr sie förmlich fort und winkte ihnen noch hinterher, als sie bereits in den Wald hineinliefen. Lyra warf einen letzten Blick auf die aufgeweckte Elfe, bevor sie schließlich aus ihrem Blickfeld verschwand. Leise seufzend wandte sie sich dem Weg vor ihnen zu, der kaum erkennbar vor ihnen durchs Unterholz führte.

Eine Zwei-Tagesreise mit einem fast Fremden, das kann ja heiter werden. Dachte sie stirnrunzelnd. *Auch wenn Samael wirklich sehr nett und freundlich ist.* Wieder seufzte sie und strich sich die Haare aus der Stirn, die ihr der Wind ins Gesicht geweht hatte.

„Was ist denn los mit dir? Du bist die ganze Zeit bereits so niedergeschlagen.“ Samael blieb abrupt stehen und hielt sie am Arm zurück, sodass sie ebenfalls stehen bleiben musste und fixierte sie besorgt, sie konnte nicht anders als seinen Blick zu erwidern.

„Du kannst ruhig mit mir reden, egal was es ist.“ Fügte er hinzu, als er sah, dass sie bereits dazu ansetzte ihm eine Lüge aufzutischen, sie hielt überrascht inne. „Ich...“ es kostete sie einige Überwindung auch nur in Erwägung zu ziehen ihre Gedanken auszusprechen. „Das ist kompliziert.“ Flüsterte sie. „Ich bin sicher, dass ich dir folgen

kann.“ Erwiderte er und schenkte ihr ein aufmunterndes Lächeln, das seinen Zweck nicht verfehlte, sie fühlte sich augenblicklich besser. Wie sollte sie sich auch schlecht fühlen, wenn eine so nette Person bei ihr war?

„Das hier... ist nicht meine Heimat, ich muss mich erst daran gewöhnen, dass alles... alles so fremd ist.“ Begann sie stockend und er nickte verständnisvoll.

„Ich bin sicher, dass die Königin dir helfen kann wieder in deine Welt zurückzukehren. Dann hat all diese Unsicherheit ein Ende.“ Meinte er beruhigend und setzte sich wieder in Bewegung. Lyra folgte ihm nachdenklich. Wollte sie überhaupt so schnell wie möglich nach Hause? Was erwartete sie denn schließlich dort, außer Einsamkeit? Schluss damit, Trübsal konnte sie auch noch blasen, wenn es einen Grund dafür gab und im Moment fühlte sie sich zu glücklich, um sich über ihre Heimreise ernsthaft Gedanken machen zu können. Lächelnd schloss sie wieder zu Samael auf, der ihr einen seltsamen Blick zuwarf. „Was?“ wollte sie wissen, als er nach einigen Momenten immer noch nichts sagte. „Nichts... ich habe nur das Gefühl, dass du nun eine Entscheidung getroffen hast.“ Meinte er kopfschüttelnd und zuckte leicht mit den Schultern. „Du hast Recht.“ Stimmt sie ihm zu und er sah sie erstaunt an. Er schien nicht damit gerechnet zu haben, dass sie ihm Recht geben würde.

„Ich werde versuchen nicht mehr so viel über Vergangenes nachzudenken und stattdessen nach vorne sehen. Es kann schließlich nur besser werden, oder?“ meinte sie lächelnd und stutzte, als er sie erneut seltsam musterte.

„Was denn?“ stirnrunzelnd versuchte sie zu ergründen, was er dachte, allerdings erfolglos. In den Augen eines Elfen zu lesen schien unmöglich. „Nichts, gar nichts.“ Wehrte er kopfschüttelnd ab und schenkte ihr ein schiefes Lächeln, das ihr den Atem nahm. „Es freut mich nur, dass du so denkst.“ Fügte er hinzu.

Eine Weile liefen die Beiden schweigend nebeneinander her, bis Lyra das Schweigen erneut brach.

„Wohin gehen wir überhaupt?“ wollte sie neugierig wissen. „Nach Norden am Cuiviénen vorbei weiter nach Elostirion, dem Herz unseres Landes. Dort wacht die Tinwetári über alles Leben.“ Erklärte er. „Cuiviénen?“ wiederholte sie langsam und ließ sich dieses seltsame Wort durch den Kopf gehen, sie kam nicht dahinter was es bedeuten könnte. „Mit ein wenig Glück werden wir diesen Ort noch heute Abend erreichen, dann wirst du schon sehen.“ Meinte er geheimnisvoll und sie seufzte auf. Besonders geduldig war sie noch nie gewesen und ihre ungeheure Neugier machte die Sache nicht besser. „Ich werde es dir nicht verraten, das musst du mit eigenen Augen sehen, um zu verstehen.“ Erwiderte Samael lachend und zwinkerte ihr zu. Sie hatte keine andere Wahl, als dieses Thema erst einmal fallen zu lassen, aus ihm würde sie nichts mehr herausbekommen, da war sie sich sicher.

„Und dieses Elostirion? Was ist das?“ stellte sie nun die zweite Frage, die ihr auf der Seele brannte. „Elostirion ist ein besonderer Ort, es bedeutet Sternwachturm in unserer Sprache. Die Königin herrscht dort bereits seit Jahrhunderten in Güte und Weisheit, immer nach den Sternen Ausschau haltend, die ihr Teile der Zukunft zeigen und sie anleiten. Sie hält unser Volk zusammen und gibt uns Hoffnung in schweren Zeiten. Ihr Berater, der heute Morgen auch gesprochen hat, während du noch schliefst, teilte mit, dass du sofort zu ihr gebracht werden solltest. Wenn ich alles richtig verstanden habe, hat sie dich bereits gesehen, bevor du hier ankamst.“ Samael hatte die Stirn nachdenklich gerunzelt.

„Und was bedeutet das?“ hakte Lyra vorsichtig nach, die Vorstellung, dass jemand etwas über sie zu wissen schien, obwohl das völlig unmöglich war, erschreckte sie. „Das bedeutet, dass sie dir womöglich sagen kann, wie du hierher gelangt bist und

wieso.“ Fuhr er fort und lächelte ihr zu, als sie nach einigen Momenten Stille immer noch nichts erwiderte. „Wie wäre es, wenn ich dir auf dem Weg ein wenig Eldarin beibringe? Viele Namen, Orte und Begriffe sind aus der alten Sprache noch geblieben, es würde dir sicher helfen.“ Bot er ihr an und sie nickte, dankbar über die Ablenkung, die es ihr unmöglich machte, weiter ihren konfuse Gedanken nachzuhängen. Und so begann der Unterricht, der Lyra mehr forderte als es jeglicher Physik- oder Mathematik-Kurs vermocht hätte.

„Eine seltsame Sprache sprecht ihr in eurer Welt.“ Verkündete Samael stirnrunzelnd und brachte sie damit zum Lachen. Den halben Tag waren sie nun unterwegs und nach etwa drei Stunden hatte Lyra keine neuen Fremdwörter mehr in ihrem Kopf speichern können, woraufhin sie angefangen hatte, ihm ein wenig Deutsch beizubringen.

„Nicht so melodisch wie eure aber trotzdem schön.“ sie hatte das Bedürfnis die deutsche Sprache zu verteidigen selbst wenn das Nandorin wesentlich anmutiger war. „Ich sagte nicht, dass es nicht schön klingt. Es ist nur sehr schwierig.“ Erwiderte er schulterzuckend. „Und das sagst ausgerechnet du? Wo du mir die ganze Zeit dieses komplizierte Eldarin vorhältst? Das ist ja wohl schließlich nicht im Mindesten vergleichbar mit Deutsch.“ Erwiderte sie kopfschüttelnd.

„Außerdem verstehe ich nicht, was du hast, du sprichst meine Sprache ebenso gut aus wie deine eigene. Ich dagegen komme mir beim Versuch Eldarin zu sprechen einfach nur lächerlich vor.“ Fügte sie seufzend hinzu. Bei ihm klang jedes noch so kleine, deutsche Wort, das er versuchte zu wiederholen, wie eine Melodie, bei Weitem besser als ihr stockendes Eldarin.

„Red keinen Unsinn, du sprichst sehr schön.“ Erwiderte er lächelnd und sie errötete beschämt. „Mach dich nicht über mich lustig, ich meine es ernst.“ Gab sie zurück. „Ich würde es nie wagen mich über dich lustig zu machen.“ Er sah sie so entrüstet an, dass sie nicht anders konnte als zu kichern. „Schon gut, schon gut, tut mir leid.“ Sie hob beruhigend die Hände, bevor er erneut sprechen konnte, allerdings immer noch mit einem Grinsen im Gesicht. „He, ich habe es ernst gemeint.“ Beschwerete er sich trotzig und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Ja, ich weiß, entschuldige.“ Wiederholte sie lächelnd. „Aber du hättest dein Gesicht sehen sollen, das war einfach nur komisch.“ Fügte sie erneut kichernd hinzu. „Na warte, das bekommst du zurück.“ Prophezeite er ihr drohend und sprang mit einem Satz auf sie zu, der Schwung warf beide zu Boden. Lachend lagen sie nebeneinander im Gras und sahen sich an. „Ich hab mir Elfen immer ganz anders vorgestellt.“ Meinte Lyra schließlich nachdenklich. „Ach ja? Und wie?“ neugierig wandte er ihr wieder das Gesicht zu. „Ich weiß auch nicht... irgendwie unnahbar und zu stolz um Spaß zu haben.“ Erwiderte sie und er brach in schallendes Gelächter aus. „Faszinierende Vorstellung.“ Gab er spöttisch zurück. „Warum sollten wir keinen Spaß haben?“

„Ich weiß auch nicht, ich hab von Elfen immer nur als stolzes, ernstes Volk gelesen.“ Sie zuckte leicht die Schultern. „Allerdings hab ich diese Meinung schnell vergessen, nachdem ich dich und Miriel kennen lernte, ganz zu schweigen von Ailinel.“ Sie lachte. „Wenn es der Moment erfordert, können wir auch ernst sein.“ Stellte er lächelnd klar. „Aber ich muss zugeben, dass ich mir die Menschen auch anders vorgestellt habe.“

„Wieso?“ Lyra musterte ihn neugierig. „Ich war immer der Meinung, dass Menschen einfältig und egoistisch seien.“ Antwortete er. „Nicht sehr originell.“ Spottete sie nun ihrerseits. „Wie kommt denn eine so schlechte Meinung über etwas was du nicht einmal kennst zustande?“ wollte sie kopfschüttelnd wissen. „Das liegt wohl daran,

dass unser letzter menschlicher Besuch, der überliefert ist, nicht gerade gute Meinungen zuließ.“ Erwiderte er mit einem schiefen Lächeln im Gesicht, sie hob fragend eine Augenbraue. „Es muss eine junge Frau gewesen sein, die vor meiner Geburt hier erschien, fast am selben Ort wie du selbst. Sie war eingebildet und wirkte beleidigend dumm auf die Elfe, die sie fand. Trotzdem nahm sie sie bei sich auf und bewirtete sie sehr großzügig. Doch anstatt sich zu bedanken stahl die Frau nachts ein wertvolles Diadem von eben jener Elfe und verschwand spurlos. Wir können nur vermuten, was dann mit ihr geschah. Wahrscheinlich kam sie durch Zufall wieder in die Menschenwelt zurück, sicher sind wir uns allerdings nicht. Seitdem sind wir wohl etwas voreingenommen eurem Volk gegenüber.“ Erklärte er.

„Und? Hast du deine Meinung geändert?“ hakte sie neugierig nach. „Als ich dich gestern das erste Mal sah, wusste ich, dass das unmöglich auf alle Menschen zutreffen konnte.“ Erwiderte Samael leise und sah sie an. „Ich bin nur ein Mädchen, nichts Besonderes.“ Wehrte Lyra kopfschüttelnd ab und er lächelte leicht. „Du bist viel mehr als das, melima Lyra.“ Flüsterte er sanft und ließ sie so verstummen, auch wenn sie gerne gewusst hätte, was dieses Wort bedeutete, mit dem er sie angesprochen hatte. Endlose Sekunden ruhte sein Blick auf ihrem Gesicht, bevor er ihr ein Lächeln schenkte und aufstand. „Komm, wenn wir noch länger hier verweilen, sind wir bis zum Abend nicht am Cuiviénen.“ Meinte er und hielt ihr die Hand entgegen, um sie auf die Füße zu ziehen. Ein wenig durcheinander strich sie eine gelöste Strähne zurück und versuchte sich an ihr eigentliches Unternehmen zu erinnern, die Reise nach Elostirion. *Wieso bringt er mich nur so durcheinander?* Fragte sie sich verwirrt und folgte ihm schweigend. Wie sie jetzt erst bemerkte, dämmerte es bereits, rotgolden schimmerte das, was sie durch die lichten Baumkronen vom Himmel über ihr sehen konnte. Und mit der Erkenntnis, dass sie seit Stunden unterwegs waren, kam auch die Müdigkeit. „Ist es denn noch weit?“ wollte sie erschöpft wissen und er schüttelte den Kopf. „Wir werden wohl das letzte Stück in Dunkelheit gehen müssen, allerdings nicht mehr lange. Du kannst dich bald ausruhen.“ Nun deutlich langsamer als noch eine halbe Stunde zuvor, führte er sie durch das Zwielflicht, das schnell undurchdringlicher Dunkelheit wich. „Ich kann gar nichts sehen.“ Murmelte sie nervös, sie hatte das Gefühl wieder allein zu sein und das machte ihr mehr Angst, als sie zugeben wollte. „Ich bin hier, keine Sorge, es ist nicht mehr weit.“ Flüsterte er ihr zu und griff nach ihrer Hand. Beinahe wäre sie vor der plötzlichen Berührung zurück gezuckt, sie hatte überhaupt nicht damit gerechnet. Ihn in der Nähe zu wissen und auch zu spüren beruhigte sie allerdings und nahm ihr die Angst.

Ich habe ihn gerade erst kennen gelernt und fühle mich trotzdem sicherer bei ihm als irgendwo sonst. Stellte sie überrascht fest. *Wie kann das nur sein?* Ein fahles Licht in der Ferne riss sie aus ihren Gedanken und lenkte ihren Blick wieder nach vorne. Was war dort verborgen in den Schatten?

Nur wenige Minuten später lichteteten sich die Bäume und gaben den Blick frei auf einen See, wie er traumhafter nicht sein konnte. Nur wenige Meter maß er im Durchmesser und konnte dennoch nicht berauscher sein. Das Licht, das sie noch vor wenigen Momenten wahrgenommen hatte entpuppte sich als leuchtende Blüten, die auf dem stillen Wasser trieben und diesen Ort unwirklich und phantastisch wirken ließen. Sprachlos trat Lyra einen Schritt näher ans Ufer. Nun wurde ihr klar, was Samael damit meinte, als er sagte, sie müsse es mit eigenen Augen sehen, um zu verstehen. Diese Schönheit konnte man einfach nicht in Worte fassen.

„Das ist Cuiviénen, das Wasser des Erwachens.“ Erklärte Samael hinter ihr leise, sie wandte sich überrascht zu ihm um. „Eine Legende erzählt von einem Elf, der schwer

verwundet durch den Wald irrte und schließlich hierher gelangte, wo ihn seine Kräfte verließen. Doch eine junge Elfe, Nienna genannt, aufgrund ihrer heilenden Tränen, die oft an diesem See verweilte, fand ihn und schloss seine Wunden. Zwei Tage lang kämpfte sie um sein Leben und pflegte ihn gesund.“ Begann er zu erzählen und Lyra lauschte gespannt. „Was ist aus ihnen geworden?“ hakte sie nach. „Sie verliebten sich und lebten von da an gemeinsam im Wald.“ Schloss er seine Geschichte ab und lächelte. „Hier entstand das erste Leben in Earendil, deshalb heißt er der See des Erwachens.“ Fügte er noch nachträglich hinzu.

„Eine Liebe für die Ewigkeit...unglaublich.“ Murmelte sie vor sich hin und ließ den Blick erneut über das Wasser schweifen. „Wenn Elfen sich verlieben, ist es immer für die Ewigkeit.“ Erwiderte er. „Die Frage ist nur, ob das Glück es auch gut mit ihnen meint.“

„Menschen sind da anders, es gibt kaum jemanden, der sich nicht irgendwann von seinem Partner trennt.“ Erklärte Lyra traurig und dachte an Alex und ihre Eltern. Musste so etwas denn enden? Konnte es nicht sein, dass etwas so Schönes wie die Liebe andauerte? An diesem zauberhaften Ort war es leicht sich in solchen Gedanken zu verlieren, auch wenn es schmerzte. „Wie kann das sein?“ wollte er wissen, sie konnte deutlich die Zweifel in seiner Stimme hören. Anscheinend war es für ihn unmöglich an eine vergängliche Liebe zu glauben. „Bei Menschen können sich Gefühle ändern oder ein Streit zerstört alles.“ Sie seufzte auf, legte ihre Tasche neben sich ab und ließ sich mit geschlossenen Augen ins Gras fallen.

„Ist dir das denn schon passiert?“ lautlos, wie es bei ihm üblich war, kam er näher und setzte sich neben sie. „An meinem Geburtstag vor nicht ganz einer Woche, hatten meine Eltern einen furchtbaren Streit und trennten sich.“ Begann sie flüsternd, sie konnte nicht sagen, warum sie es Samael erzählte, doch es war seltsam befreiend. „Und am Tag darauf verließ mich derjenige, von dem ich glaubte, er liebt mich, um mit meiner besten Freundin zusammen sein zu können.“

„Es tut mir leid.“ Murmelte er entschuldigend, sie sah zu ihm auf, doch sein Blick ruhte in der Ferne. „Das muss es nicht, du kannst nichts dafür.“ Sie schüttelte leicht den Kopf. „Ich hoffe von Herzen, dass meine Eltern es sich noch einmal anders überlegen, doch meiner Freundin und dem Jungen, der mich verließ, wünsche ich viel Glück. Vielleicht werden sie ja für immer zusammenbleiben.“ Die letzten Worte hatte sie nur noch geflüstert, sie spürte, dass ihr die Tränen kamen und war sich nicht sicher, ob ihre Stimme gezittert hätte, wenn sie lauter gesprochen hätte. „Nicht.“ Bevor sie reagieren konnte, wischte er ihr sanft die Tränen aus dem Gesicht. „Tränen stehen dir nicht besonders.“ Fügte er lächelnd hinzu.

„Entschuldige.“ Murmelte sie und er lachte leise. „Wofür entschuldigst du dich denn? Dafür, dass du weinst? Du bist wirklich ein seltsames Mädchen.“ Er schüttelte seufzend den Kopf und ließ sich nun ebenfalls ins Gras sinken. „Ich sagte dir doch heute Mittag, dass ich versuchen werde nach vorne zu sehen und nicht mehr in die Vergangenheit.“ Flüsterte sie, während sie zu den Sternen hinauf sah. „Ich habe meine guten Vorsätze gebrochen.“

„Es kann manchmal sehr befreiend sein über Schmerzhaftes zu sprechen.“ Meinte er schulterzuckend. „Daran ist nichts Schlimmes, dieses eine Mal zählt also nicht.“ Legte er fest und schaffte es so sie zum Lächeln zu bringen. „Danke, Samael.“ Hauchte sie und wandte ihm das Gesicht zu, er lag nicht einmal einen halben Meter von ihr entfernt, nahe genug um ihn berühren zu können. „Danke für alles.“ Zögerlich griff sie nach seiner Hand und wartete mit angehaltenem Atem seine Reaktion ab, er lächelte. „Schlaf jetzt, wir haben morgen noch einen anstrengenden Tag vor uns.“ Murmelte er

ihr zu.

Sie warf einen letzten ungläubigen Blick auf Samael, der bereits die Augen schloss. Konnte ein so perfekter Junge wirklich existieren? *Völlig unmöglich*. Flüsterte ihr Verstand ihr zu, doch sie weigerte sich, ihn als Illusion abzutun. *Es gibt ihn, er liegt neben mir und er ist die wundervollste Person, der ich je begegnet bin*. Beschloss Lyra in Gedanken und schloss nun ebenfalls lächelnd die Augen.

Und hier wieder Mias kleines Elbisch Wörterbuch^^

Mór Oronti - Die Dunklen Berge

Eari Losta - Die Blühenden Meere

Nényamar - Land des Wassers

Tol Eressea - Die Einsame Insel (kleine Randnotiz, diese Insel gibts auch in Mitteleerde, allerdings liegt sie dort, wenn ich mich recht erinnere weit im Westen)

Hithsîr - Nebelfluss (Es ist zwar erklärt, allerdings nicht im direkten Zusammenhang, deshalb schreib ichs lieber hier nochmal dazu)

Dôr Wethrin - Das Schattenland (Erinnert mich irgendwie schwer an König der Löwen... aber die elbische Übersetzung gefällt mir^^)

Ailinel - Teich-Maid (Ist es nicht ein schöner Name für ein kleines Elfenmädchen? Ich fand ihn einfach toll <3)

Selerinya - Wortwörtlich heißt es meine Schwester, ich würde es allerdings im Zusammenhang nur mit Schwester übersetzen

Eldarin - In der Geschichte der Elben, ist diese Sprache der Vorfahre beinahe aller späteren Elbensprachen, hat meiner Meinung nach, gut in den Zusammenhang meiner Geschichte gepasst

Melima - schön oder lieblich

Nienna - Hinweise auf die Bedeutung gibts ja schon im Text, hier noch die ganz genaue. Es heißt Die Weinende. Ich wollte unbedingt eine Elfe in meiner FF Nienna nennen, weil mir der Name so gefällt

Wie auch bei Kapitel 3, ist alles Unaufgeführte im Text bereits erklärt.

Kapitel 5: Elostirion - Das Herz von Earendil

Hallo an alle Leser,
endlich ein neues Kapitel, es nähert sich so langsam dem Ende. Und mehr will ich dazu auch nicht sagen, lest einfach selbst <3
lg Mia

Das erste, was sie am nächsten Morgen wahrnahm, als sie erwachte war, dass ihre Hand leer war. Ruckartig setzte sie sich auf und sah sich hektisch um, nur um im nächsten Moment erleichtert Samaels Gestalt auszumachen. *Natürlich ist er noch da. Warum sollte er auch verschwinden?* Dachte sie kopfschüttelnd und beobachtete neugierig wie er geübt zwei leicht gebogene Klingen durch die Luft wirbelte.

Ich wusste gar nicht, dass er Schwerter mit sich trägt. Überlegte sie nervös und ihr fiel ein, dass sie noch nicht einmal auf das geachtet hatte, was er am Körper trug. *Bin ich denn von seinem Gesicht so fasziniert, dass ich auf nichts anderes achten kann?* Stirnrunzelnd sah sie an ihm hinab, über einem hellen Hemd, trug er eine dunkle Lederweste, die ihm bis auf die Oberschenkel reichte und wie sie zugeben musste, seine Muskeln perfekt zur Geltung brachte. Die ebenfalls dunklen Lederhosen steckten in hohen Stiefeln und rundeten seine Erscheinung noch zusätzlich ab. So seltsam er auch auf sie wirkte, sie konnte nicht anders als sein gutes Aussehen zu bewundern. *Schluss damit, aus dem Alter in dem ich wie ein pubertierendes Teenie-Mädchen geschwärmt habe, bin ich doch längst raus.* Schalt sie sich seufzend und lenkte so unbeabsichtigt Samaels Aufmerksamkeit auf sich.

„Guten Morgen, Lyra.“ Langsam ließ er die beiden Schwerter sinken und schenkte ihr ein Lächeln. „Guten Morgen.“ Erwiderte sie schüchtern. „Ich habe gar nicht gemerkt, dass du Waffen dabei hast.“ Murmelte sie, während er die Klingen überkreuzt auf seinem Rücken verstaute. „Diese Wälder mögen schön sein, doch sie sind ebenso gefährlich, man kann nicht vorsichtig genug sein.“ Erklärte er schulterzuckend.

„Gefährlich?“ ihr lief ein Schauer über den Rücken. „Ich schätze Míriel hat dir von Earendils Vergangenheit erzählt und von Morions Versuch die Tinwetári zu stürzen?“ fragte er nach und sie nickte kurz. „Als die Prinzessin die Angreifer zurückschlug, konnten einige der Bestien entkommen und in den Wäldern verschwinden. Ich habe dir ja bereits von den Tialf und den Gaewölfen erzählt, doch diese Wesen sind nicht die Einzigen, die nach dem Angriff in Vényanor blieben.“ Meinte er leise und sie wollte gar nicht wissen, welches Grauen noch in den Wäldern umher wanderte. „Keine Sorge mit den üblichen Kreaturen werde ich für gewöhnlich fertig.“ fügte er beruhigend hinzu, bewirkte damit allerdings eher das Gegenteil. Beim Gedanken daran wie der sicherlich geübte, doch schlanke Samael mit irgendetwas Riesigem, Böartigem kämpfte kroch ihr die Angst in die Glieder. *Hoffentlich werden wir nichts begegnen...* dachte sie mit einem unguuten Gefühl bei sich. *Das möchte ich nicht mit ansehen müssen.*

„Lass uns frühstücken, wir haben noch einen weiten Weg vor uns und sollten so bald wie möglich weiter gehen.“ Riss Samael sie aus ihren Gedanken. Schweigend aßen die beiden das, was Míriel ihnen eingepackt hatte und machten sich, nachdem Lyra sich am See schnell gewaschen hatte, auf den Weg Richtung Elostirion. Samael führte

währenddessen den Unterricht in Eldarin weiter, bis ihr der Kopf vor lauter fremden Worten schwirrte. „Lórien... das ist ein schönes Wort.“ Meinte sie nach einer Ewigkeit lächelnd und prägte sich dieses Wort ebenfalls gut ein, auch wenn sie das Gefühl hatte, dass dafür schon lange kein Platz mehr in ihrem Erinnerungsvermögen war. „Es bedeutet entweder Träumer oder Traumland, das hängt vom Zusammenhang ab.“ Erklärte er und lächelte ebenfalls. „Sollen wir es für heute sein lassen? Du siehst so aus als könntest du nicht noch mehr vertragen.“ Fügte er grinsend hinzu.

„Es kann ja nicht jeder ein überdurchschnittlich begabter Elf sein.“ Gab sie murrend zurück, was ihn zum Lachen brachte. „Ach du schlägst dich doch ganz gut für einen Menschen.“ Zog er sie auf. „Und du bist ganz schön unhöflich für einen Elfen.“ Gab sie beleidigt zurück und verschränkte die Arme vor der Brust. „Tut mir leid, aber dein Gesicht zu sehen, war es allemal wert.“ Er kicherte belustigt.

Sie war schon dabei zu einer bissigen Erwiderung anzusetzen, hielt dann aber sprachlos inne, als sie auf einmal aus dem Wald heraustraten und auf einer weiten Ebene standen. „Willkommen in Elostirion.“ Murmelte er ihr zu, während sie verblüfft all diese Pracht anstarrte. Endlos weit erstreckten sich kunstvolle Bauten in einem blütenweiß, das sie selten so schön gesehen hatte. *Was für Elfen in diesen Häusern wohl leben?* Fragte sie sich überwältigt und ließ ihren Blick weiterwandern. Inmitten all des Weiß thronte ein Schloss in zartem Hellblau, dessen Schönheit kaum in Worte zu fassen war. „Das ist...“ begann sie, brach allerdings doch ab und betrachtete die seltsame Form dieses Bauwerks, es hatte große Ähnlichkeit mit einem Eisberg, bei dem man die Spitze abgesägt hatte und wies so viele Zinnen, Türmchen und Balkone auf, dass Lyra gar nicht wusste, wo sie zuerst hinsehen sollte. „Das ist das Herz und die Seele Earendils, unser allergrößter Schatz.“ Erklärte Samael leise und wies auf dieses märchenhafte Schloss, bevor er sie schließlich lächelnd bei der Hand nahm und hinter sich her zog.

Beim Anblick dieser Pracht überkam Lyra das seltsame Gefühl schon einmal hier gewesen zu sein. *Ach Unsinn, wie sollte ich denn schon einmal hier gewesen sein? Das bilde ich mir bloß ein.* Irritiert schüttelte sie den Kopf, doch mit jedem Schritt wurde dieses Gefühl stärker und ließ sich nicht länger verleugnen. *Aber das kann nicht sein.* Versuchte sie sich einzureden, zweifelte aber bereits selbst daran. Mühsam verdrängte sie diese Gedanken und konzentrierte sich ausschließlich auf den Weg, den Samael sie entlang führte. „Gibt es hier denn gar keine Elfen?“ stutzte sie und sah sich auf den leer gefegten Straßen um. „Ich schätze sie bereiten sich alle auf den Sternenball vor.“ Erwiderte er schulterzuckend. „Sternenball? Was ist das?“ hakte sie neugierig nach. *Das klingt nach etwas Schönerem.* Dachte sie bei sich und lächelte. „Jedes Jahr ein Tag, vor dem Jahrestag der Befreiung durch die Prinzessin, findet der Sternenball zu ihren Ehren statt. Es soll uns an sie erinnern.“ Erklärte er leise und lächelte ebenfalls. „Elfen aus ganz Vényanor und Nényamar reisen dafür an und selbst die Feen aus den Eari Losta finden sich zu hunderten in Elostirion ein.“

Und das wegen eines Balls. Kam es ihr in den Sinn. *Nein, im Gedenken an ihre Prinzessin, es scheint als wäre sie sehr beliebt gewesen.* Dachte sie lächelnd und freute sich zu ihrer Verwunderung darüber. „Wir sind da.“ Riss er Lyra wieder aus ihren Gedanken und sie sah überrascht, dass sie bereits vor den hohen Toren Elostirions standen. Und hier begegneten ihnen auch die ersten Elfen seit ihrer Ankunft, zwei Elfenmänner in Uniform standen vor dem prächtigen Gebäude und musterten die Neuankömmlinge neugierig. „Was begehrt ihr?“ wollte einer der beiden wissen und Samael verneigte sich knapp. „Die Tinwetári teilte uns durch ihren Berater mit, dass das Menschenmädchen unverzüglich zu ihr gebracht werden soll.“ Erwiderte er ernst,

woraufhin die beiden Elfen kurz leise mit einander sprachen, während sie Lyra nachdenkliche Seitenblicke zuwarfen.

„Folgt mir, ich werde euch zu ihr bringen.“ Der Ältere schenkte ihnen ein kurzes Lächeln und wies sie an ihm zu folgen. Als die Tore sich öffneten stieß Lyra einen überraschten Laut aus. Samaels Schmunzeln nahm sie nicht im Geringsten wahr, so gefangen war ihr Blick von dem was sich ihr bot. Der ganze Saal, wohl die Eingangshalle, wie sie vermutete, erstrahlte in blendendem Weiß, Türen mit verschnörkelter Inschrift führten in Räume, die sie sich nicht vorzustellen vermochte und eine Treppe breit und elegant, wie es Elfenart zu sein schien, schlängelte sich nach oben.

„Die Königin erwartet euch im Thronsaal.“ Unterbrach der Elf, der sie führte, ihr Staunen. „Im Ostflügel.“ Erwiderte Lyra reflexartig und erschrak über sich selbst. Woher sollte sie das wissen? Sowohl Samael als auch der Fremde musterten sie überrascht. „Das ist richtig, der Thronsaal befindet sich im Ostflügel. Woher weißt du das?“ wollte Samael irritiert wissen. „Ich weiß es nicht, das war einfach plötzlich in meinem Kopf.“ Erwiderte sie und fragte sich, was das zu bedeuten hatte. Zuerst diese Vertrautheit, die sie spürte und nun kannte sie sich auch noch hier aus, ohne jemals hier gewesen zu sein.

„Darüber können wir uns später Gedanken machen, lasst die Tinwetári nicht warten.“ Warf der Elf ein wenig ungeduldig ein und führte sie nach oben. Lyra hatte nicht länger einen Blick für all die Schönheit um sie herum, sie hing ihren verworrenen Gedanken und Gefühlen nach. Nur wenige Minuten später schrak sie auf, als ihr schweigsamer Führer eine hohe Flügeltür aufstieß und ihnen bedeutete einzutreten, bevor er sie wieder hinter ihnen schloss.

Lyra brauchte sich nicht umzusehen, um zu wissen wie der lange Saal aussah und zudem fesselte die Frau, die sich nun von ihrem weißen Thron erhob, sie sowieso viel zu sehr.

Sie sah meerblaue Augen und rabenschwarze Haare.

Eine zierliche Gestalt.

Zierlich und klein.

Beinahe als würde sie in den Spiegel sehen.

Ohne Vorwarnung stürmten Bilder auf sie ein, die sie kannte und wiederum nicht kannte. Stöhnend sank sie zu Boden und verlor sich in fremden, vertrauten Erinnerungen...

Ein glückliches Elfenpaar erschien in ihrem Blickfeld und lächelte zu ihr herab. Es waren ihre Eltern, König und Königin aller in Earendil...

Im Schlossgarten traf sie sich mit ihren Freundinnen und lachte über den Streich, den sie der Küchenmagd gespielt hatten, die würde Augen machen...

Ihre Mutter traurig vor einem Sarg, sie wollte nicht näher gehen, tat es aber doch und sah mit Tränen auf ihren toten Vater hinab...

Alles hatte sich verändert, seit dem Anschlag und ihrem größten Verlust, die Bäume schienen weniger grün, die Luft weniger klar, die Sonne weniger warm, der Himmel weniger blau. Immerzu war ihre Mutter traurig und nichts konnte daran etwas ändern...

Schreie und lautes Gebrüll drangen an ihr Ohr und jagten ihr immer wieder Angstschauer

über den Rücken...

Die Überlebenden waren in den Thronsaal geflüchtet und sahen nun ängstlich dabei zu, wie die provisorisch blockierten Türen unter wuchtigen Schlägen erzitterten. Lange würden sie die blutdürstigen Angreifer nicht mehr aufhalten können.

Sie sah sich um, sah jedem kurz ins Gesicht, sah die Angst und die Hoffnungslosigkeit. Das konnte und wollte sie nicht zulassen! Sie stand ruckartig auf und hatte das Gesicht vor sich, das ihrem so ähnlich war. „Nein, das lasse ich nicht zu, Ilmariél.“ Flüsterte die Frau vor ihr und hielt sie am Arm zurück. „Du weißt, dass es keine andere Möglichkeit gibt.“ Erwiderte sie leise und machte sich sanft los. „Ich liebe dich, Mutter, achte gut auf unser Volk.“ Entschlossen trat sie der Tür entgegen und breitete mit geschlossenen Augen die Arme aus.

Das Splittern von Holz, sagte ihr, dass die Tür geborsten war. Mit einer ruckartigen Bewegung brachte sie die Arme nach vorne und warf ihre Kraft dem Übel entgegen, das die Elfen so überfallen hatte.

Alles andere ging in blendend weißem Licht unter.

Zumindest fast alles.

Eines konnte sie hören, jemand schrie verzweifelt ihren Namen.

Zu spät, es war zu spät, um es rückgängig zu machen...

Keuchend schlug Lyra die Augen auf und sah in Samaels erschrockenes Gesicht, der sie in den Armen hielt. Und noch jemand anderes beugte sich nun über sie. „Naneth.“ Murmelte Lyra seufzend und Samael schnappte überrascht nach Luft. „Ilmariél, meine Tochter, du bist zurückgekehrt.“ Erwiderte die Königin leise. „Was... was hat das zu bedeuten?“ mischte sich Samael zögerlich ein, er störte dieses anscheinende Wiedersehen nur ungern mit solch einer Frage.

„In ihrem früheren Leben war sie meine Tochter.“ Erklärte die Tinwetári sanft. „Erst kurz vor ihrem Erscheinen in Earendil erzählten mir die Sterne von ihrer Rückkehr. Ich habe nicht gewusst, dass ihre Seele in einem sterblichen Körper wieder erwacht.“ Fuhr sie leise fort. „Aber, meine Königin, wie ist das möglich?“ hakte er erneut nach, er sah immer noch sehr verwirrt aus. „Lass den Titel, junger Samael und nenn mich Luthién.“ Sie lächelte leicht. „Ich weiß nicht wie das möglich ist, ich vermute, dass Ilmariéls Seele sich zufällig in die Menschenwelt verirrt.“

„Du bist also eine Prinzessin.“ Murmelte er ehrfürchtig vor sich hin und Lyra schüttelte energisch den Kopf. „Ich bin und bleibe Lyra, ich trage Ilmariéls Erinnerungen in mir, doch ich bin nicht sie.“ Wehrte sie entschieden ab. „Aber eines ist sicher, ich werde helfen, Morion erneut zurückzuschlagen.“ Fügte sie hinzu.

„Nein, das wirst du nicht!“ rief Luthién laut aus und sowohl Samael als auch Lyra zuckten erschrocken zusammen. „Du wirst morgen wieder zu den Eari Losta gehen und in deine Welt zurückkehren, wo du sicher bist.“ Ihre Stimme duldet keinen Widerspruch. „Auch wenn du nur die Wiedergeburt meiner Tochter bist, so kann ich es doch nicht zulassen, dass du dein Leben gibst.“ Fuhr sie sanfter fort. „Heute Abend findet der Sternenball statt, amüsiert euch dort, ich bin sicher, dass es euch gefallen wird.“ Und mit diesen Worten rief sie dem Elfen, der die Beiden hergeführt hatte.

Seufzend saß Lyra in dem Zimmer, das sie bereits aus Ilmariéls Erinnerungen kannte, es war das Zimmer der jungen Prinzessin gewesen. *Ich möchte so gerne helfen, damit wieder Frieden einkehrt in diesem schönen Land.* Dachte sie zum werweißwievielten Mal, sie konnte nicht genau sagen warum, aber es drängte sie ihr Schicksal

anzunehmen und Morions Horden zurückzuschlagen. *Das muss der Wille von Ilmariél sein, sie möchte ihr Volk beschützen.* Kam es ihr in den Sinn und sie seufzte. Wenn es nach ihr ginge, wäre sie längst unterwegs zur Brücke, an der der Krieg tobte. Doch die Königin würde es sofort merken, wenn sie so plötzlich verschwand und ihr womöglich auf der Stelle jemanden hinterher schicken, der sie zurückbrachte.

Ich muss abwarten und auf den Ball gehen, damit sie keinen Verdacht schöpft. Morgen, wenn sie uns zurückschickt, kann ich es erst wagen. Sorge machte ihr dabei nur, dass sie Samael irgendwie abschütteln musste, um ihn außer Gefahr zu wissen. Dies musste sie alleine tun, sie wollte nicht, dass er verletzt wurde. *Bitte ihr Sterne, lasst die Königin in Unwissenheit über mein Vorhaben und steht mir bei.* Sandte sie eine stumme Bitte zu den Sternen, die das Element der Prinzessin gewesen waren.

Ein Klopfen an der Tür riss sie aus ihren ungewissen Gedanken. Nach kurzem Auffordern trat eine hübsche Elfe herein, die ein langes, silbernes Kleid in den Armen trug. „Ich bin Arién, die Königin schickt mich Euch für den Ball bereitzumachen. Hier, das ist Euer Kleid, die Tinwetári selbst hat es für Euch ausgesucht.“ Und damit hielt sie Lyra den samtene Stoff entgegen und drehte sich um, um ihr ein wenig Privatsphäre zu lassen, während sich das Mädchen umzog.

Leicht als wäre es hauchdünn streifte der Stoff über ihren Körper und hüllte ihn so perfekt ein, als wäre es nur für sie gemacht worden. Überwältigt musterte sie sich im Spiegel. Bodenlang war das Kleid und in einem Silber wie sie es noch nie zuvor gesehen hatte. Schultern und Hals waren nicht bedeckt und die weiten Ärmel lagen durchsichtig, in einem hellen Grau auf ihren Armen. Über Brust und Bauch zogen sich senkrechte, gestickte Linien, die durch helle Perlen zusätzlichen Glanz bekamen. Doch mehr als alles andere fesselte sie das verworrene Muster, das sich vom Saum bis zur Hüfte hinaufzog, allerdings hauptsächlich die linke Seite bedeckte und dem Kleid das Aussehen von Sternenschimmer gab.

„Ihr seid wunderschön.“ Merkte Arién lächelnd an. „Setzt Euch, dann mache ich Euch die Haare.“ Wies sie Lyra an und diese gehorchte wortlos. Sie war mit ihren Gedanken so weit entfernt, dass sie gar nicht bemerkte, dass die Elfe ihr irgendwann eine Frage stellte. „Wie bitte?“ fragte sie zerstreut nach und Arién lachte kurz auf. „Mir scheint Ihr seid mit Euren Gedanken überall nur nicht hier.“ Meinte sie und zwinkerte ihr im Spiegel zu.

„Ich sagte, dass Ihr nun fertig seid. Wie findet ihr es?“ Meinte sie und Lyra betrachtete erstaunt, was Arién mit ihren Haaren gezaubert hatte. Der Zopf, den Míriel geflochten hatte war schon umwerfend gewesen, doch diese Hochsteckfrisur übertraf alles. Sie schüttelte ein wenig den Kopf, um einige lose Locken, die Arién ihr gedreht zu haben schien, hin und her tanzen zu lassen und stand schließlich auf.

„Vielen Dank, es sieht wundervoll aus.“ Hauchte Lyra und lächelte. „Hier bitte, zieht die an und Eure Erscheinung ist perfekt.“ Ebenfalls lächelnd drückte Arién ihr eine Maske in die Hand, die ebenso silbern war, wie ihr Kleid. „Eine Maske?“ hakte sie erstaunt nach und musterte das, was sie in den Händen hielt. Keine Frage, es war sehr hübsch, doch es würde fast ihr halbes Gesicht bedecken. „Auf dem Sternenball werden immer Masken getragen, wusstet Ihr das nicht?“ Arién musterte sie überrascht. „Ich hatte keine Ahnung.“ Entgegnete Lyra und ließ sich beim Aufsetzen dieses Dinges helfen, es passte sich so perfekt ihrem Gesicht an, dass sie sich überrascht fragte, wer es nur für sie angefertigt hatte.

Samael wird mich nicht wieder erkennen. Dachte sie bei sich und hatte selbst Schwierigkeiten, dieses Spiegelbild mit sich in Verbindung zu bringen. *Er trägt ja auch eine Maske, ob ich ihn dann überhaupt direkt erkenne?* Fragte sie sich in Gedanken und

zuckte kurz zusammen, als Arién sie am Arm fasste.

„Die Königin wird in Kürze den Ball eröffnen, wir sollten uns allmählich auf den Weg machen.“ Meinte sie und führte das Mädchen durch das ihr unbekannte und zugleich bekannte Schloss, bis sie in einen Flur traten, in dem sie bereits Stimmen hören konnten, die aus einem weit geöffneten Saal drangen.

Aufmunternd lächelte Arién ihr zu, als sie zögerlich stehen blieb. „Die sehen alle so wunderschön aus.“ Murmelte Lyra nervös. *Dazwischen sehe ich kleines Menschenmädchen total armselig aus.* Dachte sie seufzend. „Ihr seid ebenso hübsch.“ Erwiderte Arién sofort. „Redet keinen Unsinn und geht endlich hinein.“ Ungeduldig schob sie das Mädchen weiter in den weitläufigen Saal hinein und führte sie an der Wand entlang nach vorne, von wo aus man den Thron sehen konnte, der etwas erhöht nahe eines Fensters stand. Dort saß Luthién ganz in weiß gehüllt und mit offenen Haaren und lächelte den Elfen vor ihr zu. Ihr Blick streifte Lyra und ein bewundernder Ausdruck trat auf ihre Züge. Mit einem kurzen Nicken erhob sie sich schließlich und breitete die Arme aus.

„Willkommen Elfen und Feen von nah und fern, heute findet unser alljährlicher Sternenball zu Ehren der Prinzessin, meiner Tochter, statt. Ich möchte keine langen Reden schwingen und eröffne hiermit die Feierlichkeiten. Lasst die Musik erklingen und Tanz unseren Abend versüßen.“ Geschmeidig ließ sie sich wieder sinken und eine Elfe begann, begleitet von einer Flöte, zu singen. Und schon begannen die ersten Paare elegant über die Tanzfläche zu schweben.

„Hey du, du bist ein Mensch, oder?“ erstaunt wandte sich Lyra der Stimme zu und erschrak, als sie das Wesen vor ihr erblickte. „Was...?“ stieß sie aus und verstummte doch, stattdessen ließ sie den Blick über die kleine Gestalt wandern. Sie war nicht viel größer als ihre Hand und gertenschlank, ein hellgrünes, leichtes Kleid hüllte ihren Körper ein, passend zu den langen, ebenfalls grünen Haaren. Aber das wohl Ungewöhnlichste waren die schillernden Flügel auf ihrem Rücken, die beinahe ebenso groß waren wie das seltsame Geschöpf selbst. „Du siehst so aus, als hättest du noch nie `ne Fee gesehen.“ Meinte das kleine Wesen grinsend.

„Hab ich auch nicht, um ehrlich zu sein.“ Gab Lyra etwas überrumpelt zurück. „Du kannst mich Neth nennen.“ Die Fee, die sich Neth nannte, hielt ihr ein winziges Händchen entgegen, das sie mit ihrem Zeigefinger leicht schüttelte. „Ich bin Lyra.“ Erwiderte das Mädchen lächelnd.

„Was macht ein Menschenmädchen am Hofe der Elfenkönigin?“ wollte Neth neugierig wissen. „Ich bin durch Zufall nach Earendil gekommen und die Königin hat mich nach Elostirion eingeladen.“ Die Sache mit der Sternenprinzessin ließ Lyra besser aus, es war sicher nicht die beste Idee, das der kleinen Fee anzuvertrauen. *Wie würde sich das aber auch anhören? Ach übrigens, ich bin die Wiedergeburt der Prinzessin, allerdings kann ich euch keine Hoffnung geben, weil meine Mutter aus meinem früheren Leben nicht begeistert davon ist, wenn ich mein Leben aufs Spiel setze. Wollen wir trotzdem Freunde werden?* Sie konnte nicht anders als bei diesem Gedanken ironisch zu grinsen. Das klang wie in einem schlechten Film.

„Stimmt, mein Cousin 2. Grades väterlicherseits erzählte, dass er in den Eari Losta einen Menschen gesehen hat.“ Meinte die Fee unbeschwert, ihr schien Lyras wandelnder Gesichtsausdruck nicht aufgefallen zu sein. „Allerdings redet er allerlei Blödsinn, kein Wunder, dass ihm da keiner geglaubt hat. Es konnte ja niemand ahnen, dass er einmal die Wahrheit sagt.“ Neth ließ ein glockenhelles Lachen erklingen, das auch Lyra ein Lächeln ins Gesicht zauberte, dieses kleine Wesen war auf eine niedliche, sehr offene Art einfach wundervoll.

„Ich werde mal sehen, ob ich einen hübschen Feenjungen finde, mit dem ich tanzen kann.“ Meinte Neth davon flatternd, drehte sich dann aber noch einmal um. „Bis bald Lyra.“ Rief sie aus und war verschwunden. „Was für ein lustiges Wesen.“ Murmelte Lyra lächelnd vor sich hin. „Neth ist nicht einmal die wildeste ihrer Art.“ Bemerkte jemand hinter ihr und sie fuhr erschrocken herum. „Musstest du dich so anschleichen? Ich habe beinahe einen Herzinfarkt bekommen.“ warf sie Samael nach einem kurzen Moment der Sprachlosigkeit vor und tippte ihm vorwurfsvoll gegen die Brust. „Ich glaube du warst so tief in Gedanken versunken, dass dich selbst eine heranrasende Horde Gaewölfe hätte überraschen können.“ Erwiderte er spöttisch und lächelte. Eigentlich hätte sie jetzt beleidigt sein müssen, doch er sah wieder einmal so gut aus, dass sie ihn für einen Moment nur anstarren konnte.

Er trug zu diesem festlichen Anlass eine silberne Tunika, die ihm bis auf die Oberschenkel reichte und eine dunkelgraue, eng anliegende Stoffhose, die in dazu passenden, silbernen Stiefeln steckten. Und wie auch sie selbst hatte er das Gesicht hinter einer hübschen Maske verborgen. War es Zufall, dass er in der gleichen Farbe hier aufgetaucht war, wie sie selbst? Sie vertrieb diese Gedanken und bemühte sich um einen angemessen beleidigten Gesichtsausdruck. „Bist du etwa hierher gekommen, um dich über mich lustig zu machen?“ wollte sie trotzig wissen und drehte sich schnippisch um. „Eigentlich bin ich gekommen, um dir zu sagen, dass du einfach umwerfend aussiehst und um dich um den nächsten Tanz zu bitten.“ Sanft ergriff er ihre Hand und hauchte einen Kuss darauf, woraufhin sie prompt errötete.

„Oh ähm... Danke... aber das ist keine gute Idee... ich kann nicht tanzen.“ Murmelte sie unwohl und er lachte leise. „Vertraust du mir?“ wollte er wissen und sie runzelte irritiert die Stirn. Warum wollte er das denn nun wissen? „Wie bitte?“ hakte sie verständnislos nach. „Sag, vertraust du mir?“ wiederholte er und kam ihrem Gesicht unglaublich nahe. „Ja natürlich.“ Gab sie schließlich zu, obwohl sie nicht wusste, was das mit ihrem eigentlichen Thema zu tun hatte. „Dann werden wir auch tanzen können, lass dich einfach von mir führen.“ Und ohne ein Wort der Widerrede zu dulden zog er sie auf die Tanzfläche und wirbelte zum Gesang der Elfe mit ihr durch den Saal.

„Danke für diesen wunderschönen Abend.“ Hauchte Lyra, als Samael sie Stunden später, noch zu ihrem Zimmer begleitete. „Schön, dass es dir gefallen hat.“ Er lächelte ihr zu, ein Funkeln in den blauen Augen. „Ich hätte nie gedacht, dass ich jemals in meinem Leben so tanzen würde.“ Gestand sie lachend. „Ich sagte doch, dass es alles eine Frage der Führung ist.“ Erwiderte er schulterzuckend. „Stimmt, aber ich hätte es trotzdem nicht für möglich gehalten.“ An der Tür zu ihrem Zimmer angekommen drehte sie sich noch einmal um. „Vielen Dank für alles, Samael, ich weiß nicht wie ich dir das je vergelten kann.“ Zögerlich stellte sie sich auf Zehenspitzen und gab ihm einen sanften Kuss auf die Wange. „Gute Nacht.“ Schneller als er reagieren konnte, huschte sie in ihr Zimmer und ließ ihn überrascht und erfreut zugleich stehen. Ein Lächeln erschien auf seinem Gesicht als er die Hand an seine Wange hob und sich nun ebenfalls zu seinem Zimmer begab. Doch er war sich sicher, dass er in dieser Nacht an anderes denken würde als an Schlaf...

Mias kleines Elbisch Wörterbuch^^

Ilmariél - Sternlicht-Tochter

Naneth - Mutter

Die Bedeutung der Namen findet ihr in den dazugehörigen Charakterbeschreibungen, sofern es euch interessiert.

Kapitel 6: Der Weg des Schicksals

Juhu ich habs fast geschafft!! Das hier ist das vorletzte Kapitel meiner FF. Tut mir leid, wenn alles ein wenig schnell geht, aber die FF sollte ja für Wellsies Wettbewerb nur höchstens acht Kapitel haben.

Ich möcht mich bei Wellsie entschuldigen, dass ich das Ganze auch voll ausgereizt habe... Da waren einfach zu viele Ideen in meinem Kopf. Ich hoffe, dass du nicht verzweifelst weils so lang is...^^

Viel Spaß beim Lesen :-P

Lg Mia

Lyra wurde am nächsten Morgen durch Klopfen an der Tür geweckt. Noch ein wenig schlaftrunken, bat sie den Wartenden herein und erblickte Arién, die sie gestern auch für den Ball zurechtgemacht hatte. „Guten Morgen, Lyra.“ Begrüßte sie das Mädchen lächelnd. „Es tut mir leid, dass ich Euch wecke, aber die Tinwetári möchte Euch sprechen.“

Rasch schlüpfte Lyra aus dem Nachthemd und zog wieder das blaue Kleid an, das ihr jemand gewaschen haben musste, es duftete herrlich nach Rosenblüten. Anschließend führte Arién sie in den Thronsaal, in dem sie am Tag zuvor zum ersten Mal auf die Königin getroffen war. „Guten Morgen.“ Begrüßte Luthién sie und bedeutete ihr ein wenig näher zu kommen. „Ich hoffe du hast gut geschlafen? Wie hat dir der Ball gefallen?“ wollte sie wissen und lehnte sich nach vorne.

„Es war ein sehr schöner Abend.“ Erwiderte Lyra lächelnd und dachte daran, wie sie mit Samael getanzt hatte.

„Ich sah wie du mit Niphredils Sohn getanzt hast, ihr beide seid euch sehr vertraut.“ Luthién zwinkerte ihr zu, was sie erröten ließ. *Hat sie mich denn beobachtet?* Fragte sich Lyra überrascht und runzelte nachdenklich die Stirn. *Sie sieht in mir ihre verstorbene Tochter, eigentlich ist es nicht verwunderlich, dass sie sich dafür interessiert.*

„Samael hat mich gefunden, als ich in Earendil aufgewacht bin und stand mir seitdem helfend zur Seite. Ich wüsste nicht, was ich getan hätte, wenn er nicht zur rechten Zeit da gewesen wäre.“ Antwortete sie wahrheitsgemäß und die Königin lächelte wohlwollend, dann wurde ihr Gesicht plötzlich ernst. „Ich wollte mit dir noch einmal allein reden, bevor du zurückgehst in deine Welt.“ Erklärte sie leise. „Kann ich denn nicht hier bleiben und helfen?“ hakte Lyra flehend nach und Luthién schüttelte den Kopf. „Ich kann dich nicht noch einmal sterben lassen.“ Hauchte sie und sah das Mädchen schmerz erfüllt an. „Ich sah meinen Gatten sterben und viele meiner engsten Freunde und Vertrauten und zuletzt mein Kind, das mir als einziger Halt noch geblieben war. Ich kann das nicht noch einmal mit ansehen, du musst das verstehen.“

„Aber...“ begann Lyra und sie schnitt ihr mit einer bestimmten Geste das Wort ab. „Ich werde mit dir nicht weiter darüber diskutieren, du verlässt Elostirion und wirst mit Samael zurück zu den Eari Losta gehen. Ich werde dir ein Tor in deine Welt öffnen und du wirst dorthin zurückkehren, von wo du gekommen bist.“ Mit einem Ruck stand sie auf und rief nach Arién. „Sage dem jungen Samael er solle sich aufbruchbereit machen und Sorge dafür, dass die Helliltárien auf die Terrasse gebracht werden.“ Wies sie die junge Frau an, die rasch davoneilte. Dann führte sie Lyra mehr oder weniger freiwillig

aus dem Saal und eine schmale, geschwungene Treppe hinauf. Und obwohl sie zu gerne gewusst hätte, was Helliltárien waren, schwieg sie den ganzen Weg über. *Nach dem was mir Samael aus dem Eldarin beigebracht hat und dem, was ich aus Ilmariéls Erinnerungen noch weiß, muss es so etwas bedeuten wie Himmelstänzer.* Dachte sie bei sich, kam damit aber keinen Schritt weiter. *Was soll ich mir denn darunter vorstellen?* Die Frage erübrigte sich, als die Königin sie schließlich auf eine weitläufige Terrasse hoch über den Dächern der Elfenstadt führte. Für die Aussicht konnte sie sich im Moment allerdings wenig begeistern, etwas anderes nahm ihre ganze Aufmerksamkeit ein.

„Was ist das?“ rief sie aus und trat vorsichtig einen Schritt näher an die vogelähnlichen Tiere. Sie waren riesig, leicht dazu in der Lage ein oder sogar zwei Menschen oder wohl eher Elfen zu tragen, mit einem schillernden, farbigen Gefieder. Lyra ließ den Blick über die eleganten, schlanken Köpfe, bis hin zu den langen, federbesetzten Schwänzen wandern. „Das sind Traublüte und Windreiter.“ Sanft strich Luthién den Vögeln über die Hälse. „Die königlichsten ihrer Art.“

Nur einen Moment später erschien Arién zusammen mit Samael, der wie angewurzelt stehen blieb. „Helliltárien.“ Murmelte er ehrfürchtig. „Ich habe noch nie welche von Nahem gesehen.“ Langsam kam er näher und legte nach einem kurzen Blick zu Luthién die Hand an die Brust eines der Tiere. „Sie sind wunderschön.“

Währenddessen drückte Arién Lyra ihren Rucksack in die Hand. *Fliegen...* dachte das Mädchen und schluckte. *Das kann ja heiter werden...* „Ich bin nicht gerade schwindelfrei.“ Merkte Lyra kleinlaut an und Arién lächelte ihr aufmunternd zu.

„An diesen Fall habe ich gedacht.“ Meinte sie. „In Eurem Rucksack findet Ihr ein kleines Fläschchen, dessen Inhalt zur Beruhigung dient. Ihr dürft nur nicht zuviel davon nehmen, denn in größeren Mengen wirkt es wie ein Schlafmittel.“ Und mit diesen Worten trat die junge Elfe zurück. „Windreiter wird euch tragen, Traublüte dagegen wird mich nach Norden bringen.“ Erklärte Luthién und half Samael die beiden Rucksäcke am Rücken des größeren Helliltárien zu befestigen. Elegant schwang er sich auf dessen Rücken und hielt Lyra die Hand entgegen. „Na komm schon, so schlimm ist es nun wirklich nicht.“ Meinte er beruhigend und lächelte aufmunternd, zögerlich nahm sie seine Hand und er zog sie problemlos zu sich hoch.

Das kann nie und nimmer gut gehen. Dachte sie bei sich und schlang ängstlich die Arme um seine Mitte. „Auf Wiedersehen Lyra, nai hiruvatye alassetya.“ Murmelte Luthién ihr zu und winkte ihr hinterher, als Samael das große Tier mit einem kurzen Pfiff dazu brachte in die Höhe zu steigen.

„Sieh mal, die Wälder sind von hier oben wunderschön.“ Rief Samael nach einigen Minuten fröhlich aus, sie konnte nichts anderes tun als den Kopf zu schütteln. Sie hatte die Augen fest geschlossen und klammerte sich unnachgiebig an ihn, doch trotzdem rebellierte ihr Magen gewaltig. Ihr kam eine Idee, wie sie Samael abschütteln konnte und dafür kam ihr ihre Übelkeit gerade recht. „Können... können wir eine kurze Pause machen?“ stieß sie mühsam aus und er bedeutete Windreiter sofort eine kleine Lichtung anzusteuern. Samael half ihr von dessen Rücken hinunter, tief durchatmend sank sie auf die Knie. „Alles in Ordnung?“ Samael hielt ihr besorgt eine Wasserflasche entgegen, die sie dankbar annahm. „Ich glaube es wird gleich wieder besser.“ Erwiderte sie mit zittriger Stimme, während er sich neben ihr in den Schneidersitz sinken ließ.

„Ich glaube Arién hat mir ein wenig von diesem Elanorsaft eingepackt, den ich gestern probiert habe. Das würde mir jetzt gut tun.“ Meinte sie nach einer Weile und stand langsam auf. „Warte, ich...“ sie unterbrach ihn mit einer knappen Geste. „Nein, ich

mach das schon. Es geht wieder.“ Murmelte sie und machte sich mit zitternden Fingern an ihrem Rucksack zu schaffen. Möglichst unauffällig tröpfelte sie etwa das halbe Fläschchen Beruhigungsmittel in die Flasche Elanorsaft, die sie Samael reichte und versuchte mühsam ihre Nervosität zu verbergen, als er einen Schluck trank.

Würde die Menge, die sie hinein getan hatte ausreichen? Er runzelte kaum merklich die Stirn und sah sie an. „Trinkst du denn gar nicht?“ wollte er irritiert wissen und sie hob ihre eigene Flasche ein wenig zu schnell an die Lippen, um unauffällig zu wirken. Doch in diesem Moment sank er langsam zur Seite, der Elanorsaft rollte ein gutes Stück davon.

Hat es funktioniert? Fragte sie sich und hielt angespannt die Luft an. Samaels Augen blieben geschlossen, er atmete langsam ein und aus. „Es tut mir leid, aber ich möchte nicht, dass du dich mit mir in Gefahr begibst.“ Flüsterte sie bekümmert und machte seinen Rucksack los, um diesen neben den schlafenden Elfen zu legen. Doch bevor sie sich auf den Rücken von Windreiter ziehen konnte, griff jemand nach ihrer Hand. „Und du glaubst doch nicht wirklich, dass ich dich einfach so ziehen lassen würde?“ murmelte Samael ihr zu und sie wandte sich sprachlos zu ihm um. „Ich dachte, du würdest schlafen.“ Stieß sie erschrocken aus. „Dein Beruhigungsmittel wirkt bei Elfen anders als bei euch Menschen, deshalb hat es nicht so funktioniert, wie du es dir erhofft hast.“ Erklärte er und fixierte sie. „Was hast du vor?“

„Ich möchte zur Brücke, um diesen Krieg zu beenden.“ Erklärte sie entschlossen und erwiderte seinen Blick ohne nachzugeben. „Gut, dann gehe ich mit.“ Verkündete er und befestigte seinen Rucksack wieder an Windreiters rechter Seite. „Aber das ist...“ begann sie und wurde von ihm jäh unterbrochen. „...für dich genauso gefährlich wie für mich. Da werde ich dich sicher nicht alleine gehen lassen.“ Entschlossen zog er sich auf den Rücken des Helliltárien und streckte ihr wie bereits in Elostirion die Hand entgegen. „Wir gehen entweder gemeinsam oder gar nicht.“ Er verzog keine Miene während er darauf wartete, dass sie eine Entscheidung traf. „Danke, Samael.“ Sie ließ sich wieder von ihm hinauf helfen und umfasste seine Taille. „Danke, dass du mir hilfst.“

„Keine Ursache.“ Er lachte und Windreiter erhob sich nach einem kurzen Pfiff flügelnd in die Höhe. „Du weißt hoffentlich, dass wir einen weiten Weg in der Luft zurücklegen werden.“ Rief er ihr über die Schulter hinweg zu und sie barg das Gesicht zur Antwort an seinem Rücken. „Windreiter gibt sein Bestes um es dir nicht noch schwerer zu machen.“ Er legte sanft eine Hand auf ihre und schaffte es sie ein wenig zu beruhigen. Auch wenn ihr beim Gedanken an die lange Zeit mit diesem Schaukel bereits der Magen rebellierte.

Zu Lyras Glück war Windreiter ein schneller Flieger, gerade einmal drei Stunden später erreichten sie ihr Ziel, auch wenn selbst diese kurze Zeit all ihre Nerven gekostet hatte. In der Luft hing ein seltsamer Geruch nach Rauch und Verderben und zu ihrem Entsetzen konnte sie das Klirren von Metall und das beängstigende Brüllen riesiger Kreaturen hören. *Wird da etwa gekämpft?* Fragte sie sich erschrocken und schüttelte leicht den Kopf. *Wir sind hier mitten in dem Krieg, von dem Míriel mir erzählt hat, natürlich wird gekämpft.*

„Wie sollen wir hier nur etwas erreichen?“ stieß Samael mutlos aus, sie war sich sicher, dass sein Blick an dem düsteren Geschehnis unter ihnen hing. „Bei der Brücke gibt es einen Turm, dort kann Windreiter landen.“ Murmelte sie ihm zu und bereits einige Momente später hatte er ihre Anweisung umgesetzt, das Schaukeln stoppte und Lyra öffnete vorsichtig die Augen. Sie standen auf der kreisrunden Fläche, die sie aus Ilmariéls Erinnerungen kannte. Doch diesmal herrschte keine Idylle. Tod, Schrecken

und Schmerz tobte um den Turm herum. Sie konnte nicht anders als nach unten auf die vielen kämpfenden, mordenden, sterbenden Elfen hinab zu sehen. „Das ist schrecklich.“ Flüsterte sie kaum hörbar und erschrak, als ein heftiger Stoß sie plötzlich zu Boden warf.

„Na los doch, schnappt euch das Mädchen.“ Als Lyra sich umwandte erblickte sie fünf Elfen ganz in schwarz gekleidet, von denen zwei den wild um sich schlagenden Samael festhielten. „Lasst ihn los.“ Rief sie wütend aus und hob schützend einen Arm, als sich einer der Elfen plötzlich auf sie warf. Ein plötzliches, knisterndes Licht um sie herum warf ihn allerdings ohne Vorwarnung zurück. „Was...?“ sprachlos sah sie zu, wie dieser Schimmer um sie herum langsam verblasste. Was war nun geschehen?

„Sie ist die Sternenprinzessin.“ Fluchte einer der Fremden und fixierte sie zornig. Lyra erstarrte, rote Augen, in denen solcher Hass loderte, dass sie nicht glauben konnte einen Elfen vor sich zu haben, bohrten sich in die ihren. So wie er sich benahm musste er der Anführer dieser Gruppe sein. Ein fieses Grinsen breitete sich auf seinem Gesicht aus, das ihr einen Schauer über den Rücken jagte. *Was hat er vor?* Fragte sie sich ängstlich und rührte sich nicht. Irgendetwas schien sie gegen diese verdorbenen Elfen zu schützen, aber wie weit reichte dieser Schutz? Sie konnte es nicht sagen.

„Du wirst mit uns kommen, wenn du nicht möchtest, dass ihm hier etwas geschieht.“ Meinte der Fremde leise und deutete auf Samael, der sie erschrocken ansah. „Áva care! Drego!“ rief er aus und wand sich erneut in dem eisernen Griff der beiden Elfen. „Ich kann dich nicht im Stich lassen, Samael. Und ich kann mein Volk nicht im Stich lassen.“ Eine seltsame Ruhe bemächtigte sich ihrer, langsam stand sie auf und schloss kurz die Augen. Sie wusste was sie tun musste, ihr Weg war schon lange vorgezeichnet gewesen, alles was es zu tun gab, war ihrem Schicksal entgegenzutreten. *Sterne steht mir bei.* Bat sie in Gedanken und ein Lächeln trat auf ihre Züge, als eine Melodie in ihr erklang, die ihr fremd und bekannt zugleich war. Die Sterne sandten ihr ihre Hilfe, sie musste sie nur annehmen.

„Linnathon.“ Tief einatmend drehte sie sich um, dem Schlachtfeld in der Tiefe zu und breitete die Arme aus. Dies hier war ihre Bestimmung und sie würde sie erfüllen.

*„May it be?
The shadows call
Will fly away...“*

Weit hallte ihre Stimme über die Ebene und jeder Elf erhörte sie. Das Schlachtgetümmel erstarb, der Kampf wurde unwichtig im Angesicht dieses Gesangs, der Feindschaft, Hass und Wut beiseite wischte...

*„May it be?
An evening star
Shines down upon you...“*

Schwerer fielen klirrend zu Boden doch niemanden kümmerte es, alle wandten sich dem Turm zu, auf dessen Spitze eine hell erleuchtete Gestalt stand. Kaum einer sah, dass es ein junges Mädchen, noch dazu ein Mensch war. Doch das war auch nicht wichtig, was zählte war der Frieden, der im Herzen eines jeden erblühte und ein Lächeln in die Gesichter zauberte...

„May it be?“

*You journey on
To light the day..."*

Durch Feindschaft getrennte Herzen wandten sich einander zu und erkannten ihren Fehler. Wie konnte es nur so weit kommen, dass Bruder gegen Bruder kämpfte? Einstige Freunde fanden sich und fielen sich in die Arme. Was war nur geschehen? Es musste enden, es musste alles wieder gut werden...

*„When the night is overcome
You may rise to find the sun..."*

Samael sah sprachlos diesem Schauspiel zu. Lyras Gesang ging bis ins Herz und löschte jegliches Gefühl von Hass und Feindschaft aus. Auch die beiden Elfen, die ihn festgehalten hatten, lauschten friedlich ihrem Gesang. Was war hier los? War das die Macht der Sternenprinzessin, der Elvea Aranel? Auf jeden Fall war es ein Wunder...

*„Mornie utúlie
Believe and you will find your way."*

Mit zunehmender Wut beobachtete der Dunkle wie sein prächtiges Heer unter der Stimme des Menschenmädchens dahin schmolz und die Waffen fortwarf. Das konnte er nicht zulassen, er musste etwas tun. Er würde sich nicht blenden lassen, vom Zauber dieser kleinen Hexe, er würde ihr zeigen, dass seine Macht größer war...

*„Mornie alantie
A promise lives within you now
A promise lives within you now..."*

Tiefer Frieden erfüllte sie, als die letzten Worte über ihre Lippen kamen. Die Magie der Melodie hinterließ auch bei Lyra selbst ihre Spuren, auch wenn sie nicht genau sagen konnte, was überhaupt geschehen war. Sie hatte sich von den Sternen leiten lassen, die ihr zur Seite standen, auch wenn sie sie einmal nicht sehen konnte.

„Du wirst mich nicht blenden, kleine Hexe!“ Geschrei hinter ihr ließ sie erschrocken herumfahren, der Elf mit den rot glühenden Augen rannte blind vor Zorn auf sie zu, mit einem schwarzen Schwert in beiden Händen. Es blieb keine Zeit zum Ausweichen, keine Zeit um Angst zu empfinden, die Klinge bohrte sich beinahe mühelos in ihren Unterleib und wurde mit einem Ruck wieder herausgezogen. „Meine Macht ist größer als deine, Menschenmädchen.“ Zischte er ihr zu und verschwand, bevor sie mit einem Stöhnen zu Boden sank.

„Lyra!“ Samael erschien an ihrer Seite und stützte mit einer Hand ihren Körper, mit der anderen versuchte er verzweifelt die Blutung zu stoppen. Allerdings nur mit wenig Erfolg, sie konnte spüren, wie ihre Kräfte sie verließen. „Samael, es hat keinen Sinn.“ Murmelte sie leise und legte eine Hand auf seine blutverschmierte. „Das lasse ich nicht zu.“ Rief er aus und presste angestrengt die Lippen zusammen. „Es tut mir leid. Ich möchte gern, dass du etwas weißt.“ Bekümmert strich sie ihm über die Wange und beließ ihre Hand an seinem Hals. „Ich habe mich in dich verliebt.“ Hauchte sie lächelnd und wischte ihm kopfschüttelnd eine Träne weg. „Bitte, richte Míriel von mir aus, dass ich sie gerne besser kennen gelernt hätte, sie ist eine wundervolle Person und..." sie musste kurz schlucken, um weiter sprechen zu können. „Und bitte vergiss mich nicht.“

Bat sie und schaffte es nicht länger ihre Augen offen zu halten. Zu viel Blut hatte sie schon verloren, zu schnell schwanden ihre Kräfte. Doch wie auch Ilmariél konnte sie nichts daran ändern. Die Dunkelheit zog sie in ihren Bann und ließ sie nicht mehr los...

Eineinhalb Wochen später...

„Es ist Zeit Abschied zu nehmen.“ Meinte Lyra seufzend. Sie konnte es noch immer nicht glauben, dass sie die Wunde die ihr Morion, der dunkle Lord zugefügt hatte, tatsächlich überlebt hatte. Es war gut gegangen, weil Samael sie verbunden und sie auf Windreiter direkt nach Elostirion gebracht hatte, wo sich die besten Heiler, um sie gekümmert zu haben schienen. Drei Tage lang war sie bewusstlos gewesen, bevor sie endlich erwacht war und zwei weitere Tage hatte es gedauert, bis sie wieder stark genug gewesen war um aus dem Bett zu steigen.

Samael war die ganze Zeit an meiner Seite und hat mich unterstützt. Dachte sie bei sich und war ihm dankbarer als je zuvor. *Er ist einfach wunderbar.* Sie schloss kurz die Augen. Eines der ersten die Dinge, die sie nach ihrem Erwachen wissen wollte, war wie es um den Krieg stand. Samael hatte ihr erzählt, dass Morion verschwunden sei, nachdem er sie verletzt hatte und die Elfen, die mit ihm in die Verbannung gegangen waren, die Königin um Vergebung gebeten hatten, die sie ihnen auch gewährte. Sie lebten nun wieder in Vényanor, befreit vom Einfluss des dunklen Herrschers.

Und die Nachricht von der Sternenprinzessin, die zurückgekehrt war und den Krieg beendet hatte, hatte sich wie ein Lauffeuer in ganz Earendil verbreitet. Ganze Scharen von Elfen waren nach Elostirion gereist, um das Menschenmädchen zu sehen, in dem die Seele Ilmariéls lebte. *Dabei bin ich doch nichts Besonderes.* Kam es ihr in den Sinn. *Ich bin ein ganz normales Mädchen.* Davon hatte sie allerdings niemanden ganz besonders nicht Samael überzeugen können.

„In dir steckt soviel mehr als du zulassen möchtest.“ Hatte er ihr vor zwei Tagen gesagt. Da waren sie gerade auf Windreiters Rücken auf dem Weg zurück zu seinem Dorf gewesen. Es war schön gewesen, solche Worte von ihm zu hören, auch wenn er ihr damit die Schamesröte ins Gesicht trieb.

„Bleib doch einfach hier.“ Riss Samael sie nun aus ihren Gedanken, sie sah ihn traurig an. „Ich kann nicht, ich muss zuhause einiges in Ordnung bringen.“ Sie schüttelte leicht den Kopf. „Ich werde dich vermissen.“ Hauchte er und seufzte. „Ich komme zurück, sobald ich in meiner Welt alles geklärt habe. Das verspreche ich.“ Sie legte beide Hände an sein Gesicht. „Ich bin so froh, dass ich dich kennen gelernt habe.“ Lächelnd sah sie zu ihm auf und erstarrte überrascht, als er sich zu ihr hinunterbeugte und sie plötzlich küsste. „Ich liebe dich.“ Flüsterte er ihr zu und schlang die Arme um sie. „Kehre schnell zu mir zurück, ich werde auf dich warten.“ Fügte er leise hinzu und trat langsam einen Schritt zurück. „Du musst gehen, das Tor ist offen.“

Sie drehte sich um und erblickte das gleiche helle Licht, das sie auch hergeführt hatte. *Dadurch komme ich also wieder nach Hause.* Dachte sie und merkte, dass sie nur ungern ging. Sie wollte nicht von Samael getrennt sein, sie vermisste ihn schon jetzt. *Aber ich muss mein Leben wieder in Ordnung bringen, dann kann ich wiederkommen.* Sie

seufzte und erschrak als Samael ihr plötzlich etwas um den Hals legte. „Das hier ist für dich.“ Murmelte er und Lyra betrachtete sprachlos die silberne, gedrehte Kette. Ein tropfenförmiger, durchsichtiger Anhänger hing daran, in dessen Kern eine kleine Blüte zu sehen war. „Das ist eine Elanor.“ Rief sie aus. „Damit du eine Erinnerung hast an Earendil, Míriel, Ailinel und all die anderen, die du kennen gelernt hast. Und auch an mich.“ Er lächelte ein wenig, sie fiel ihm zu seiner Überraschung um den Hals. „Vielen, vielen Dank.“ Flüsterte sie dankbar und lächelte ebenfalls, dann wandte sie sich dem Tor zu.

„Entuluvan, ich verspreche es.“ Ein letztes Mal drehte sie sich zu ihm um und trat dann, bevor sie es sich noch einmal anders überlegen konnte, in das Licht.

*„Weit gereist und viel gesehen,
wird sie heut nach Hause gehn.
Auf ewig mit Earendil verbunden,
denn Liebe und Freundschaft hat sie gefunden...“*

Die Melodie, die sie nach Earendil geführt hatte, begleitete sie nun nach Hause und trieb ihr ein Lächeln ins Gesicht. Das war ihr Lied, das tief in ihr lebte und ihr immer Mut und Kraft schenken würde.

Als sie die Augen öffnete, stand sie im Park, in der Nähe ihres Zuhauses. Lyra sehnte sich danach ihre Eltern wieder zu sehen und rannte schneller als je zuvor. Schwer atmend erreichte sie das kleine Haus, riss die Tür auf und erstarrte, als sie ihre Eltern in der Küche erblickte. Ihre Mutter saß weinend neben ihrem Vater, der ihr tröstend einen Arm um die Schultern gelegt hatte. „Mama, Papa.“ Flüsterte Lyra leise. „Ich bin zurück.“

„Lyra?“ mit einem Satz war ihre Mutter auf den Beinen und schlang die Arme um ihre Tochter. „Wo bist du nur die letzten zwei Tage gewesen? Wir haben uns solche Sorgen gemacht. Tu das nie wieder.“ Sie schluchzte erneut. *Zwei Tage? Ich war doch viel länger weg?* Dachte Lyra bei sich und verkniff sich ein Stirnrunzeln. *Es scheint, als hätte Earendil noch mehr Geheimnisse, die es zu lüften gilt...*

Und wie immer mein kleines Wörterbuch für alle, die dem elbischen nicht mächtig sind :-P

Niphredil - Samaels Mutter wurde wegen ihrer blassen Haut und den hellen, fast weißen Haaren nach einer Winterblume Earendils benannt

Nai hiruvatye alassetya - Mögest du dein Glück finden (ich hoffe wirklich, dass ich die Grammatik halbwegs richtig benutzt habe^^)

Elanorsaft - In Kapitel drei taucht eine Blume namens Elanor auf, auf dem Sternenball ist es Brauch, dass um Mitternacht mit dem Saft dieser Pflanze angestoßen wird

Áva care! Drego! - Tu es nicht! Fliehe!

Linnathon - ich werde singen

Elvea Aranel - elvea bedeutet übersetzt sternig oder gestirnt und aranel heißt Prinzessin, also in meiner Zusammensetzung einfach Sternenprinzessin

Mornie utúlie - Dunkelheit ist gekommen

Mornie alantie - Dunkelheit ist gefallen

Entuluvan - ich werde wiederkommen

Zur weiteren Erklärung, das Lied heißt May it be und ist von Enya. Ich hab am Text an sich nichts geändert, aber die Verse ein wenig umgebaut. Meiner Meinung nach passt es super zu Elfen und auch zu meiner FF.

Epilog: Wiedersehen

Puh endlich fertig... und das auch noch tatsächlich vor Einsendeschluss^^ Hallo an alle, die noch interessiert genug sind meine FF bis zum Schluss zu lesen =P

Viel Spaß <3

lg Mia

Endlich, endlich war es so weit. Der Moment, den sie so sehnlichst erwartet hatte, war gekommen. *Ich bin richtig nervös.* Dachte sie bei sich und versuchte ihre zitternden Hände unter Kontrolle zu bringen. Beinahe drei Wochen waren vergangen, seit sie aus Earendil zurückgekommen war, in denen ihre Eltern ihren Streit begraben und sich wieder vertragen und Lyra selbst sich mit Alex und Samantha ausgesprochen hatte, beide hatten sich unzählige Male bei ihr für ihr Verhalten entschuldigt.

Es lag wohl auch an Samael, dass ich ihnen verziehen habe. Kam es ihr in den Sinn und sie konnte nicht anders, als lächelnd die Augen zu schließen. *So lange habe ich ihn nicht gesehen.* Nach ihrem Verschwinden hatten ihre Eltern sie mit Argusaugen bewacht, auch wenn Lyra ihnen erklärt hatte, dass sie nicht von Zuhause ausgerissen war, sondern durch Zufall nach Earendil gelangt war. Sie glaubten ihr, doch so schnell wollten sie ihre Tochter nicht dorthin zurücklassen, zu groß war die Angst gewesen, ihr wäre etwas zugestoßen.

Drei Wochen konnte ich ihn nicht sehen. Wiederholte sie bei sich und seufzte. Sie hatte tagelang mit ihren Eltern diskutiert um wenigstens die Sommerferien über nach Earendil zu dürfen und hatte es letztendlich geschafft. Nun stand sie aufgeregt im Park, in dem sie in den letzten Wochen sehr häufig gewesen war und versuchte ihre verwirrten Gedanken zu ordnen, um ein Tor zu öffnen.

„Eleni, leiht mir eure Macht.“ Murmelte sie mit geschlossenen Augen und lächelte, als ein helles Licht vor ihr erschien. *Nicht mehr lange und ich sehe Samael wieder.* Überlegte sie glücklich und trat ohne zu zögern einen Schritt vor...

Sie schlug die Augen auf, als sie eine angenehme Brise auf ihrer Haut spürte. Beinahe erwartete sie, das blaue Kleid von ihrem letzten Besuch an ihrem Körper zu sehen, doch das war ja von Morion durchschnitten worden. Stattdessen trug sie ein wallendes Kleid in zartem Lavendel. *Ich muss Luthiën fragen, woher diese Kleider kommen.* Dachte sie stirnrunzelnd und fragte sich erneut, wie es sein konnte, dass sie in Earendil andere Kleidung trug als in ihrer Welt. „Du bist zurückgekehrt.“ Murmelte jemand hinter ihr mit einem Hauch Erstaunen in der Stimme. „Samael.“ Sie fuhr herum und musterte seine schlanke Gestalt vor sich. Wie lange hatte sie sich diesen Moment ausgemalt! Ohne groß darüber nachzudenken, schlang sie die Arme um ihn und seufzte erleichtert. „Ich habe dich vermisst.“ Stieß sie leise aus und spürte, wie er sie sanft umarmte. „Ich habe in den letzten Monaten beinahe aufgegeben an deine Rückkehr zu glauben.“ Meinte er dicht an ihrem Ohr.

„In den letzten Monaten?“ wiederholte sie ungläubig und sah zu ihm auf, mit Verspätung fiel ihr ein, dass die Zeit in Earendil anders verging, als in ihrer Welt. „Unendlich lange fünf Monate musste ich auf dich warten.“ Hauchte er und strich ihr

durch die Haare. „Und jetzt bist du hier, als wärest du nie weg gewesen.“ Als könnte er nicht glauben, dass sie tatsächlich echt war, berührte er leicht ihre Wange. „In meiner Welt vergeht die Zeit langsamer, ich musste im Gegensatz zu dir nur drei Wochen warten.“ Erwiderte sie und dachte dabei an die letzten Wochen, die ihr so unendlich lang vorgekommen waren. Wie musste es dann für ihn gewesen sein, fünf Monate lang darauf zu warten, ob sie zurückkehrte?

„Ich bin so froh, dass ich wieder hier bin.“ Rief sie fröhlich aus und trat einen Schritt von ihm zurück, um sich einmal im Kreis zu drehen. Die weite Blumenwiese und der angrenzende Wald hatten sich verändert, gold, orange und braun herrschten vor und ließen nur hier und da eine letzte lila oder blaue Blume hervorblitzen. Sie wandte sich erneut ihm zu und wies mit großen Augen um sich. „Es hat sich einiges verändert.“ Meinte sie überrascht und er lachte. „In Earendil kehrt langsam der Herbst ein.“ Erklärte er lächelnd und schmunzelte als sie nachdenklich die Stirn in Falten zog, bevor sie wieder lächelte und auf ihn zutrat. Einen Moment stand sie unschlüssig vor ihm, dann stellte sie sich auf Zehenspitzen, um ihn zu küssen, während sie die Arme um seinen Hals schlang. „Das habe ich auch vermisst.“ Flüsterte sie ihm zu. *Es ist immer noch unglaublich, dass Samael real ist.* Dachte sie ungläubig und schmiegte sich an ihn. „Du solltest Míriel und Ailinel einen Besuch abstatten, sie haben deine Rückkehr ebenso ungeduldig erwartet wie ich.“ Er legte ihr einen Arm um die Schultern, um sie mit sich zu ziehen. „Und eine gewisse Fee stattet uns jeden Tag einen Besuch ab, um zu sehen, ob du wieder da bist. Sie scheint dich für ihr Leben gern näher kennen lernen zu wollen.“ Fügte Samael hinzu und sie öffnete überrascht den Mund. „Neth?“ fragte sie stutzend. Dieses kleine Wesen sah jeden Tag im Dorf vorbei, um ihre Ankunft nicht zu verpassen? Sie war gerührt, dass sich jemand, der sie kaum kannte, sich so um sie bemühte. „Ich freue mich so darauf alle wieder zu sehen.“ Meinte sie lächelnd und war in Gedanken bereits bei Míriel, Ailinel und Neth, die sie so ungeduldig erwartet hatten, dass sie nicht anders konnte als sich darüber zu freuen. Eines war sicher, sie würde hier eine wundervolle Zeit verbringen...

Mein Wörterbuch fällt wie auch das Kapitel sehr bescheiden aus. Um genau zu sein beschränkt es sich auf ein einziges Wort^^

Eleni bedeutet Sterne, ich wollte nicht schon wieder das deutsche Wort nehmen.

So das war das letzte Kapitel, ich hoffe, dass die FF wenigstens ein bisschen gefällt =P